

Paula Zsidi

GRABUMMAUERUNGEN AM NÖRDLICHEN RAND DER CANABAE VON AQUINCUM (BUDAPEST III., LADIK-STR.)

Über die römische Bebauung der östlichen Seite der das Legionslager mit der Zivilstadt verbindenden Straße am nordöstlichen Rand der Militärstadt von Aquincum verfügten wir anhand der früheren Forschungen nur über wenige Angaben (Abb. 1). Im nördlichen Teil des Gebiets waren Überreste von industriellen Anlagen (NAGY L. 1942/1; 630, BÓNIS 1993, 229) und Brandgräber (NAGY L. 1942/2, 469) aus der Römerzeit bekannt, ferner kamen hier einige inschriftliche Steindenkmäler ans Tageslicht (SZIRMAI 1984, 255). Im südlichen Teil kamen einige spätrömische Gräber (KÉRDŐ 1974, 422) zum Vorschein. Da die sporadischen Funde aber weder Anzeichen eines ausgedehnten römischen Gräberfeldes, noch einer zusammenhängenden römischen Bebauung erkennen ließen, kam es nicht zu einer systematischen archäologischen Erforschung. Dies hätte die moderne, vorwiegend industrielle Bebauung des Ortes übrigens auch nicht ermöglicht.

Eine Wende vom Gesichtspunkt der Forschung brachte das Jahr 1976, als wir, an die Bauarbeiten zur Erweiterung der Hauptverkehrsline M11 anknüpfend, entlang des damaligen Straßenrandes, der mehr oder weniger auf der Linie der traditionellen römischen Straße verlief, an einigen Punkten Forschungen sondierenden Charakters durchführen konnten (ZSIDI 1977, 19-20). Dabei kam in dem der Militärstadt näher gelegenen Teil des Gebiets das Detail eines kleineren Steinbaus zutage. Diese beiden Mauerecken, die ursprünglich unbedeutend zu sein schienen, wurden doch zum Ausgangspunkt einer fast jahrzehntelangen Forschung, die die Entfaltung eines neueren und, wie sich herausstellte, wesentlichen Details der Siedlungsstruktur von Aquincum ergab.

Die auf dem Gebiet durchgeführten späteren Fundrettungen und Ausgrabungen (ZSIDI 1985, 38; 1995, 38-43) brachten (Abb. 2) ein aus mehreren Grabummauerungen bestehendes Friedhofsdetail mit lockerer Struktur ans Tageslicht, das von der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts spätestens bis zur Wende 2./3. Jahrhundert benutzt worden war. Unter der Schicht des Gräberfeldes stießen wir auf ein aus einer früheren Periode der Römerzeit stammendes, ausgedehntes Objekt und dessen Graben sowie die Überreste eines – vielleicht dazugehörigen – lehmgemauerten Baus. Im Gebiet des bewußt, auf der

Grundlage eines Stadtregulierungskonzeptes vermutlich Ende des 2. bzw. Anfang des 3. Jahrhunderts aufgegebenen Gräberfeldes wurden auch in spätrömischer Zeit noch einzelne Bestattungen vorgenommen. Thema der vorliegenden Materialveröffentlichung sind die Bestattungen mit Grabummauerungen sowie die Freilegungen, in deren Ergebnis die spätrömischen Gräber zum Vorschein gelangten.¹

MATERIALVERÖFFENTLICHUNG

I. Freilegung im Jahr 1976

Vor Beginn der Arbeiten zur Verbreiterung der Straße M11 eröffneten wir an der Ecke Szentendre út (Straße nach Szentendre) – Ladik utca (Ladik-Straße) (Budapest, III. Stadtbezirk), an der Nordseite der Ladik utca, drei N-S und parallel zur Szentendre út verlaufende Suchgräben. In den insgesamt 40 m langen Gräben kamen zu zwei verschiedenen Bauten gehörende Mauerdetails zutage (Abb. 3).

Das höher gelegene Mauerdetail ergab die 14 m lange westliche Seite eines Steinbaus, den mittleren Abschnitt zwischen der Nord- und Südecke des Objektes hatte man mittels einer größeren Eingrabung herausgenommen. In dem der südwestlichen Mauerecke näher gelegenen Abschnitt konnten im Schnitt die Spuren einer O-W verlaufenden Trennmauer beobachtet werden. Das tiefer liegende Mauerwerk trat in der NO-Ecke des Suchgrabens in Erscheinung. Dort bildete die Mauerecke (?) einen Block von 140x120 cm, so daß die Mauerstärke nicht feststellbar war. An der Ostseite der beiden Mauerdetails verlief ein Spitzgraben, den man in der ganzen Länge des freigelegten Suchgrabensystems beobachten konnte. Aus den Schichtverhältnissen geht eindeutig hervor, daß das aufgedeckte Detail des höher gelegenen Bauobjektes jünger ist als der Graben. Der nördliche Schnitt sowie die im östlichen Teil des Grabens beobachteten Fußbodenniveaus verifizieren, daß der tiefer liegende Mauerblock und der Graben zusammengehören.

Aufgrund des freigelegten Fundmaterials² stammen die zum Vorschein gelangten Bauten mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem 2. Jahrhundert. Die früheren Bauten (Periode I) (Mauerblock, Graben) mö-

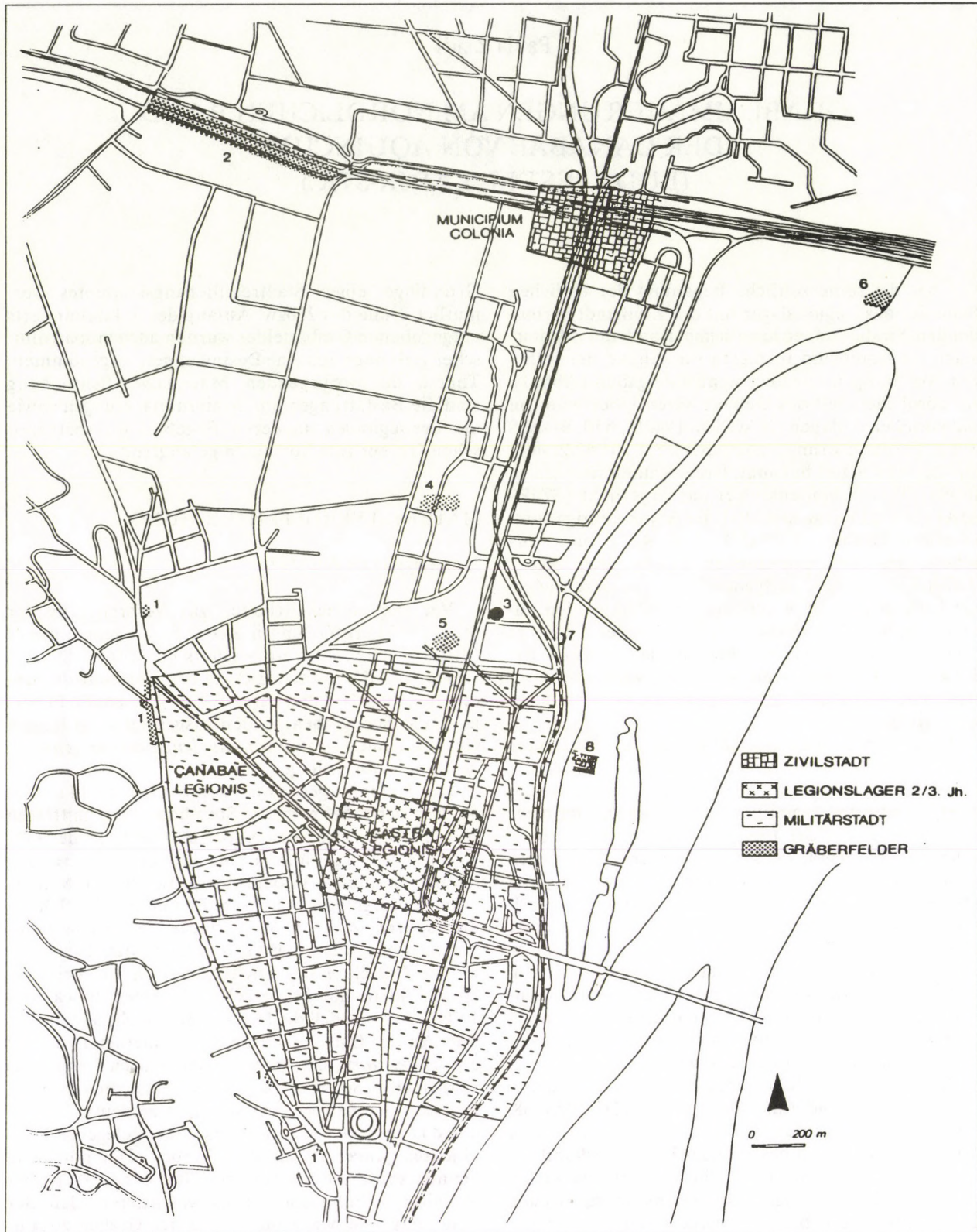


Abb. 1 Topographie von Aquincum – Detail mit dem Fundort Zeichenerklärung:

1. Gräberfeld in der Wiener Straße (Bécsi út);
2. Gräberfeld am Aranyhegyi-Bach;
3. Begräbnisstätte in der Ladik utca;
4. Gräberfeld in der Benedek Elek utca;
5. Gräberfeld Kaszásdűlő-Raktárret;
6. Gräberfeld am Donauufer;
7. Römische Brückenkopfstellung bei der Mozaik utca;
8. Statthalterpalast

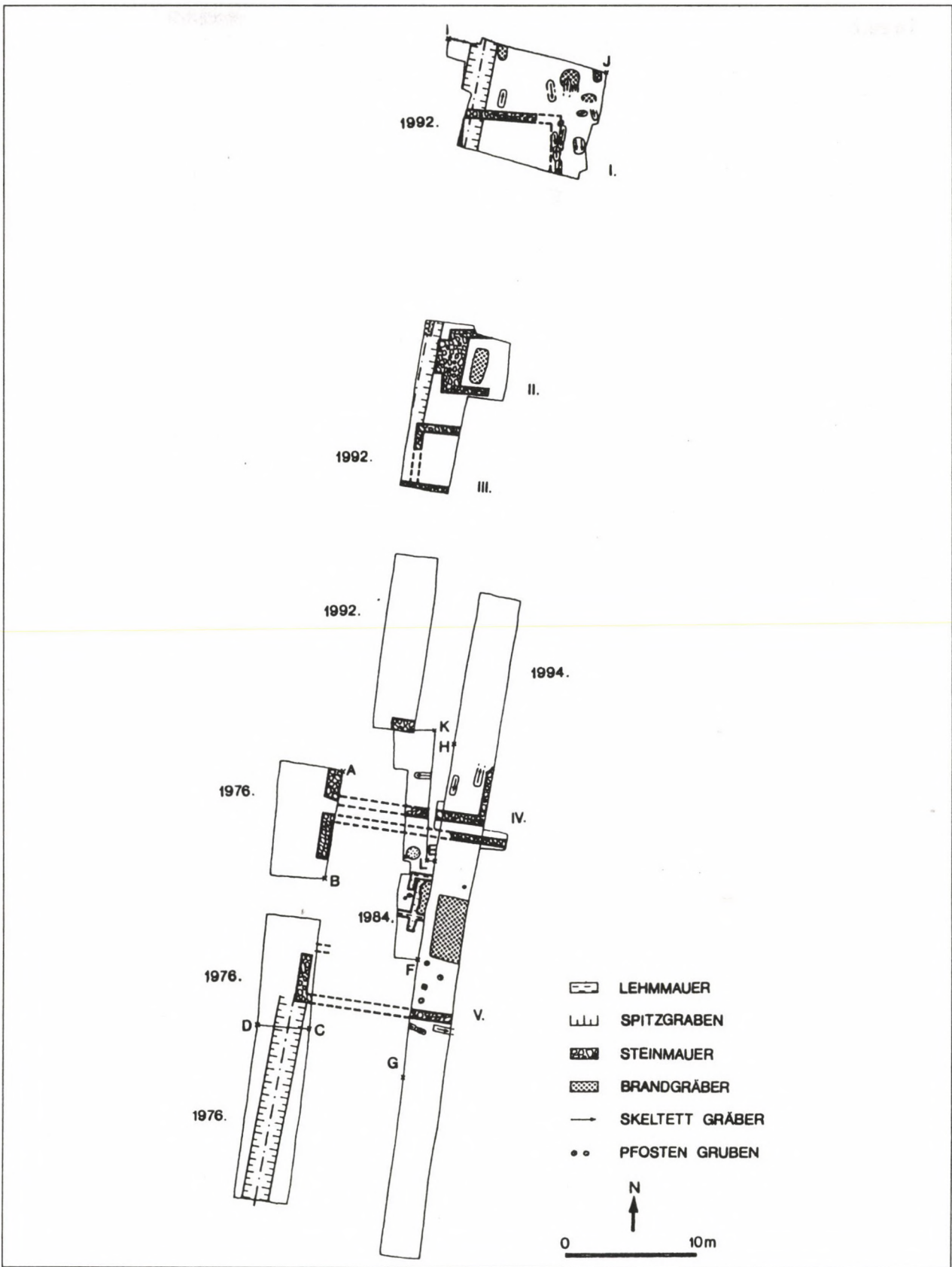


Abb. 2 Gesamtgrundriß der Freilegungen in Bp. III. Bezirk, Ladik utca

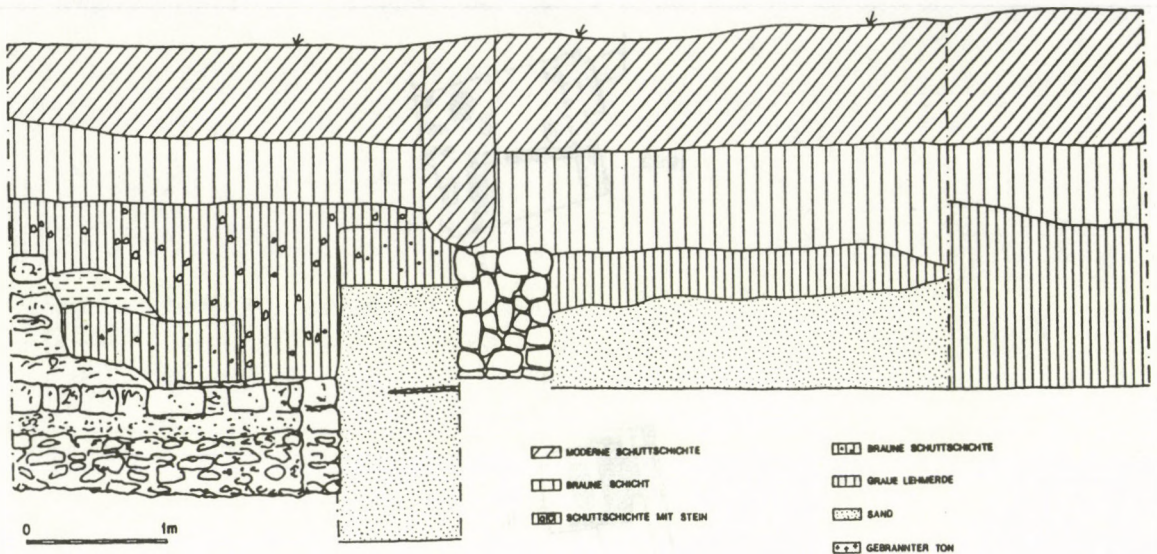


Abb. 3 Bp. III. Bezirk, Ladik utca—Detail der Freilegung 1976, östliche Schnittwand

gen zu Beginn des 2. Jh. angelegt worden sein. Die dazu gehörenden Funde ermöglichen keine wesentlich frühere Datierung. Der Beginn der *späteren* Periode (II) kann in das mittlere Drittel des 2. Jahrhunderts gesetzt werden. Der überwiegende Teil des gut datierbaren Fundgutes (Sigillaten, Münzen) stammt ebenfalls aus der antoninischen Zeit. Die intensive Benutzung des Gebiets hörte vermutlich im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts auf. Die verhältnismäßig wenigen Funde vom Ende des 2. und vom Beginn des 3. Jahrhunderts deuten jedoch auf im Vergleich zur früheren weniger intensive Benutzung hin.

II. Freilegung im Jahr 1984

1. Beschreibung der Freilegung

In Anbetracht der früheren Ergebnisse erklärte das Budapest Historical Museum das Gebiet für archäologisch geschützt und sicherte damit auch die Kontrolle über die im Gebiet und in seiner Nähe laufenden Bauarbeiten. So kam es zur nächsten Freilegung, diesmal aber etwas weiter entfernt von der modernen Straße, unter einem abgerissenen Lagerhaus der IKV-Niederlassung des Rates des III. Stadtbezirks (ZSIDI 1985, 38). Anstelle der Lager-

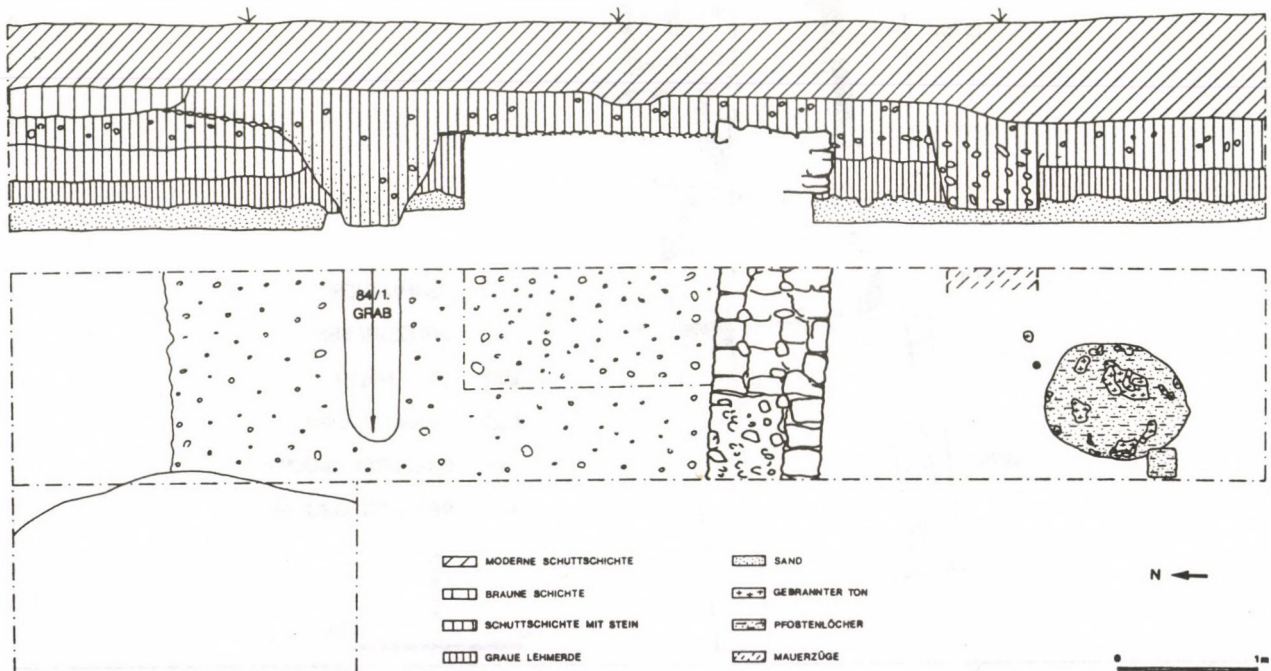


Abb. 4 Bp. III. Bezirk, Ladik utca—Detail der Freilegung 1984, nördlicher Teil

räume hatte man kein neues Gebäude errichtet, der Freilegung setzten nur die bescheidenen finanziellen Möglichkeiten Grenzen. Der N-S gerichtete Graben der neuen Freilegung wurde etwa 6 m östlich der früheren Fundstelle gezogen, in einer Breite von durchschnittlich 2–2,5 m und in einer Länge von 17,5 m.

In den neu eröffneten Suchgräben fanden wir sowohl die römischen Schichten als auch den ungestörten Unterboden auf einem (1–1,5 m) höheren Niveau vor. Eine der Ursachen dafür war, daß das auf der heutigen Oberfläche bei der Freilegung gemessene Geländeniveau innerhalb einer Entfernung von 6 Metern eine Senkung von 70–80 cm aufwies. Während jedoch das moderne Geländeniveau abgesunken war, hatte sich das Niveau der früheren Periode erhöht. Die Sohle des Fundaments der zur späteren Periode gehörenden Mauer zeigte allerdings einen fast identischen Niveaufert. Diese Veränderungen lassen darauf schließen, daß im Zeitraum zwischen den beiden im Zuge der Freilegung 1976 beobachteten, gut voneinander trennbaren Perioden eine bedeutende *Geländeabegradigung* stattgefunden hat. Zur Zeit der früheren Periode fiel das Gelände nach Westen ab, mit dem N-S gerichteten Graben wurde vielleicht diese natürliche Gegebenheit ausgenutzt. Später ließ man diese Vertiefung wahrscheinlich verschwinden, indem man das Terrain unter Berücksichtigung des östlichen, höheren Niveaus ausglich. Das hatte zur Folge, daß die Niveaus der vorher gut unterscheidbaren früheren und späteren Periode in Richtung Osten „zusammenrutschten“, wie es auch im Gebiet der Freilegung von 1984 der Fall war, was wiederum die Trennung der aufgedeckten Objekte erschwerte.

In den Suchgräben kamen zwei— in Richtung O-W – *parallel verlaufende Steinmauern*, das Detail eines einmal erneuerten, *lehmgemauerten Bauobjektes*, ein *Skelettgrab* (Grab 84/1, Abb. 4) sowie das Detail einer – vermutlich zu einem *Brandgrab* gehörenden – ausgebrannten Grube zum Vorschein.

Die beiden Steinmauern können aufgrund der identischen Tiefe ihrer Fundamente und des zu ihnen gehörenden, übereinstimmenden Fußbodenniveaus für *zeitgleich* angesehen werden. Das *südliche Mauerdetail* gehört – obwohl ein Teil davon entfernt worden war – anhand der identischen Tiefe, Breite und Technik seiner Fundamentierung zur „höher liegenden“ Mauer der Freilegung 1976, und bildet zusammen mit dieser den nordwestlichen Abschluß des Baues. Schwieriger ist die Situation im Fall des *nördlichen Mauerdetails*, wo sich ein Zusammenhang mit der 1976 gefundenen „tiefer liegenden“ Mauer nicht nachweisen läßt, wengleich der Abstand zwischen beiden Mauerdetails (dem nördlichen und südlichen) in beiden Fällen nahezu übereinstimmte (80–80 cm). Selbst wenn man die Niveauabweichung im Fall der nördlichen Mauer mit der oben behandelten Verän-

derung im Geländeniveau erklärt, weichen die Mauertechnik, die Maße und mitunter sogar die Richtung beider Mauern so stark voneinander ab, daß ihre Zusammengehörigkeit ausgeschlossen werden kann. Vielleicht läßt sich die regelmäßige Eingrabung, die im östlichen Schnitt (Abb. 3) über der 1976 freigelegten „tiefer liegenden“ Mauer zu sehen ist, als Fortsetzung der „nördlichen Mauer“ des Jahres 1984 interpretieren. Vom aufgehenden Mauerwerk der beiden Mauern blieb fast nichts erhalten, lediglich drei Reihen vom Fundament des südlicheren und fünf Reihen vom Fundament des nördlichen Bauobjekts. Der Abschluß des südlichen Baus in östlicher Richtung kam noch nicht zum Vorschein, die südöstliche Mauerecke des nördlichen Baus konnte jedoch registriert werden.

Vom *Niveau* der durch die beiden Mauerabschnitte markierten Bauten läßt sich lediglich die steinige „Abrißschicht“ nach der Zerstörung der Bauten bestimmen. Man hatte die Mauerkronen einheitlich bis zu dieser 8–10 cm dicken Schicht abgerissen, und sie deutet vielleicht auch das ursprüngliche Fußbodenniveau an. Diese Schicht fanden wir sowohl zwischen den beiden Bauten als auch im Inneren des nördlichen Objekts. Sie wurde von Grab 84/1 durchschnitten (Abb. 4).

In bezug auf die Zusammengehörigkeit der beiden Steinmauern und des südlich davon – innerhalb der Mauern des südlichen Baus – aufgedeckten, einmal erneuerten *Lehmbaus mit Pfostenkonstruktion* bestanden schon zur Zeit der Grabung Zweifel, obwohl auch die oben bereits geschilderten Geländebeziehungen ihre Absonderung erschwerten. Irreführend war die fast gleiche Orientierung der Mauern, sowie das „Zusammenrutschen“ der früheren und der späteren Niveaus. Das Niveau der Periode der Steinmauer haben wir in der gleichen Höhe mit dem späteren Niveau der Periode mit Lehmmauer angetroffen. Die Beobachtung der Berührung beider Schichten war nur an einem einzigen Punkt möglich (Abb. 2). In den Fußboden eines lehmgemauerten Raumes wurde eine rechteckige, 50 cm tiefe, lehmverschmierte, nachträglich ausgebrannte Grube eingeschnitten, aus deren lockerer Einfüllung sekundär gebrannte, unversehrte Gefäße (u.a. Terra Sigillata, Rauchschüssel, tiefe Schüssel, Teller, Eisenreifen, genietete Fragmente eines Eisenbandes) zum Vorschein kamen. Leider behinderte eine neuzeitliche Eingrabung die Beobachtung, doch obwohl weder Asche, noch Holzkohle oder kalzinierte Knochen gefunden wurden, darf – auch in Kenntnis der späteren Grabungsergebnisse – als sicher gelten, daß es sich hier um eine *Brandbestattung* (Grab 84/2) handelt, durch deren Eingrabung die lehmgemauerte Konstruktion gestört wurde. Aufgrund der konstruktiven Unterschiede sowie Ergebnisse der späteren Grabungen (1992/94) halten wir den lehmgemauerten Bau also für ein zur früheren Periode gehörendes Objekt.³

2. Das Fundmaterial⁴

Die Freilegung im Jahr 1984 brachte 145 Fundstücke. Etwa die Hälfte der Funde bildete geschlossene Komplexe (Gräber Nr. 84/1 bzw. 84/2).

Grab Nr. 84/1 – Skeletgrab: eine an beiden Enden abgerundete, schmale, rechteckige Grabgrube, in der östlichen Schnittwand gut sichtbar trichterförmig vertieft. L.: 185 cm, Br.: 46 cm, T.: 143 cm, O.: W-O; F, in gesteckter Rückenlage, mit ausgestreckten Armen am Körper, Füße übereinander gekreuzt.

Beigaben (Abb. 5.): 1. *Perlenreihe* um den Hals, die aus 9 zylindrischen und 3 prismatischen türkisgrünen, 4 bikonischen weißen, aus einer gelben und 8 dunkelblauen Glasperlen sowie 3 zylindrischen Korallenperlen besteht.

Grab Nr. 84/2 – Brandgrab: An den Ecken abgerundete, rechteckige Grabgrube. Wegen neuzeitlicher Störungen konnte nur ihre Breite gemessen werden: 110 cm, T.: 115 cm, O.: N-S. Die Wände der Grabgrube wurden in einer Dicke von 50 cm mit Lehm verschmiert, dann ausgebrannt. In der Grabgrube stießen wir auf keine Spuren von Aschen, Holzkohle oder kalzinierten Knochen.

Beigaben: Wegen der Störung kamen Grabbeigaben nur in der NW- und SO-Ecke der Grube zum Vorschein. 1. *Terra Sigillata-Tasse*, Form Drag 33, Rand- und Wandfragmente, sekundär gebrannt (Abb. 6, 3). 2. *Rauchschüssel*, auf dem senkrechten Rand mit eingekerbter Verzierung, auf vollem, niedrigem Boden. Erste Hälfte des 2. Jh. (GOSE 1984, 445) (Abb. 6, 8). 3. *Rauchschüssel*, rohfarbig, auf dem Rand und auf der Schulter herumlaufende plastische Rippen mit eingekerbter Verzierung (Abb. 6, 9). 4. *Flacher Teller*, ein an die Form Drag 39 erinnernder Typ rohfarbig, im Inneren des Bodens drei Rillen in konzentrischen Kreisen angeordnet, am gerillten Rand mit einem an beiden Seiten mit Wellenlinien verzierten Griff. Erstes Drittel des 2. Jh., wahrscheinlich Produkt der Töpferwerkstatt beim militärischen Depot (PÓCZY 1956, 6/20, 101; TOPÁL 1994, 10/6) (Abb. 7, 1). 5. *Tiefe Schüssel*, groß, rohfarbig, deformiert, mit leicht eingezogenem Rand, darauf mit zwei herumlaufenden Rillen, an der inneren Seite gleichfalls mit einer Rille, auf einem Bodenring (Abb. 7, 2). *Zu einem Holzkasten gehörende Eisenbestandteile*

im östlichen und westlichem Teil der gestörten Grabgrube: 6–17: *Eisennägel*, mit rechteckigem Querschnitt und flachem Kopf. 18–19: *Eisennägel* rechtwinkelig verrostet. 20–22: *Fragmente eines Eisenscharniers* (TOPÁL 1994, 56/7–8) (Abb. 8, 1–3). 23–30: *Genietete Fragmente eines eisernen Kastenbandes*. 31–33: *Eisennägel*, mit rechteckigem Querschnitt und flachem Kopf. 34–44: *Eisennägel*, mit rechteckigem Querschnitt und flachem Kopf. 45: *Fragment eines Eisenschlüssels* (?) (Abb. 8, 4). 46–47: *Fragmente eines eisernen Reifens* (?) mit rechteckigem Querschnitt (Abb. 8, 5). 48: *Fragment eines eisernen ringförmigen Bestandteiles*. 49: *Kleine Eisennägel*, mit dünnem rechteckigem Körper und winzigem, flachem, eckigem Kopf (Abb. 8, 6–7). 50–90: *Eisennägelfragmente*, 40 Stück (S. Typ Abb. 8, 8).

Den überwiegenden Teil des bei der Freilegung zum Vorschein gelangten sog. Schichtenmaterials bildete Keramik, die in der Mehrzahl aus den am Nordende des Suchgrabens befindlichen bzw. in dessen östlicher Erweiterung beobachteten Eingrabungen unbestimmten Alters stammt. Funde enthielt darüber hinaus die zwischen 70–110 cm gelegene Schuttschicht. In den Lehmfußböden bzw. Mauerlücken der früheren Periode wurden keine nennenswerten Funde geborgen.

A) Keramik

I. Importwaren

Terra Sigillata

1. Reliefverziertes Wandfragment einer *Schüssel* der Form Drag 37, unter einem gerippten Bogen in doppeltem Kreis nach links laufendes Pferd (Abb. 6, 1).

2. Reliefverziertes Wandfragment einer *Schüssel* Drag 37, unter der Rille durch Stabglieder geteilter Eierstab (Abb. 6, 2).

Raetische Ware

1. Wandbruchstücke einer rohfarbigen, fein geschlammten *Tasse*, von außen mit brauner glänzender Metallglasur, von innen mit Spuren roter Bemalung. Verziert mit Barbotinerei unter einer doppelten Rille (Abb. 6, 4–5).

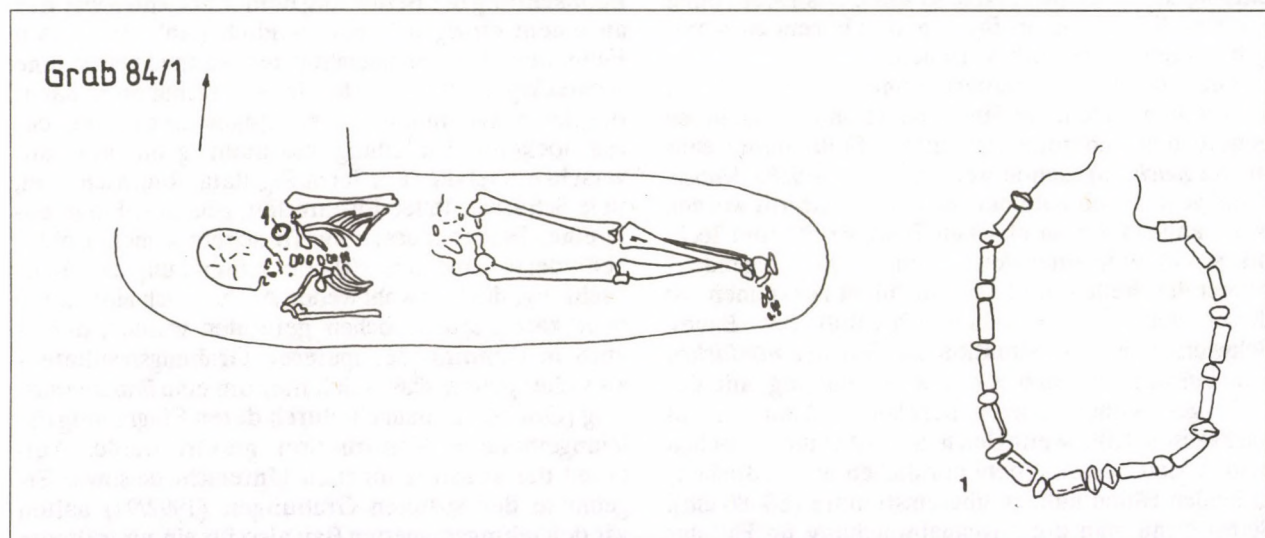


Abb. 5 Fundmaterial der Freilegung 1984

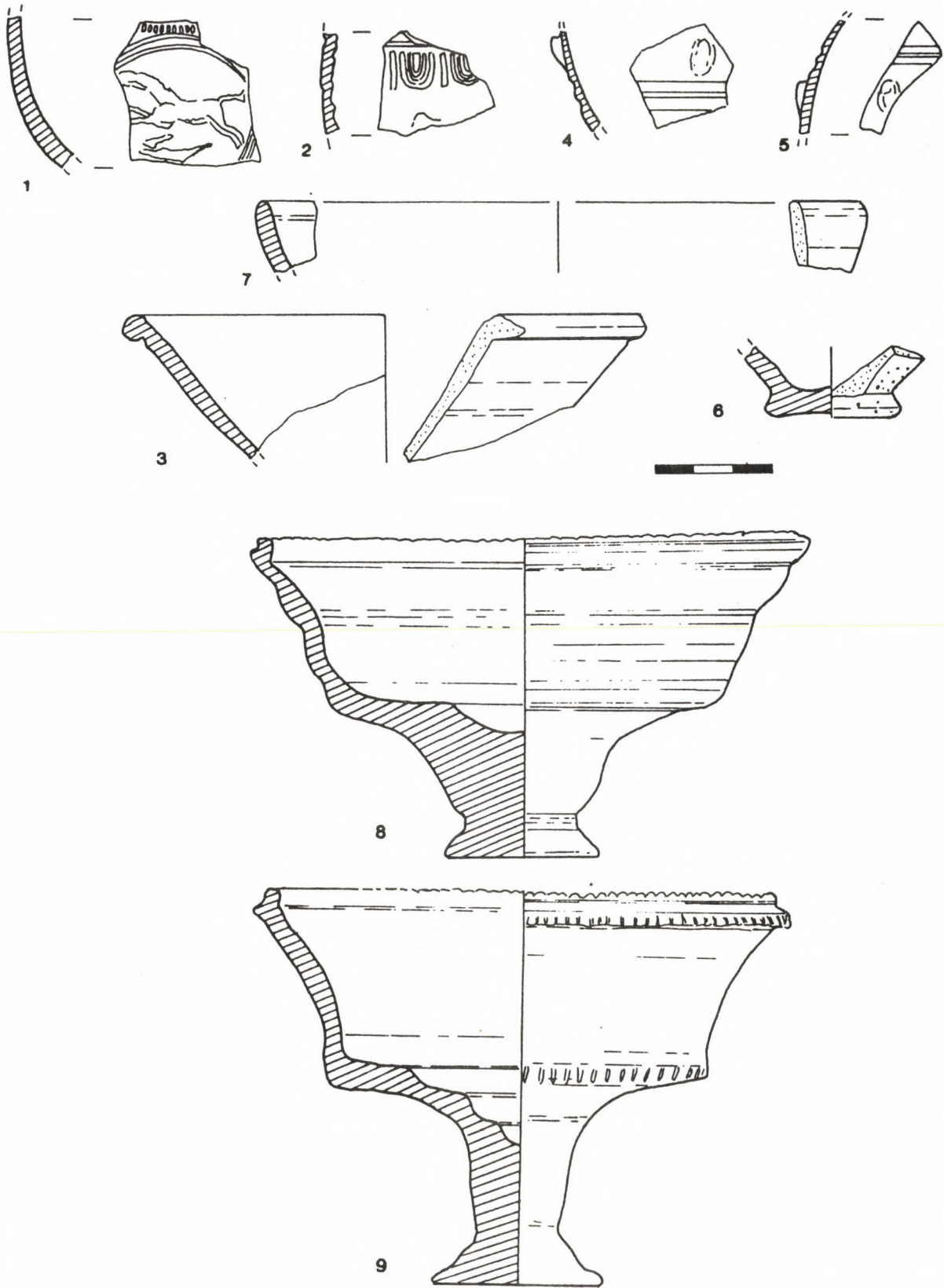


Abb. 6 Fundmaterial der Freilegung 1984

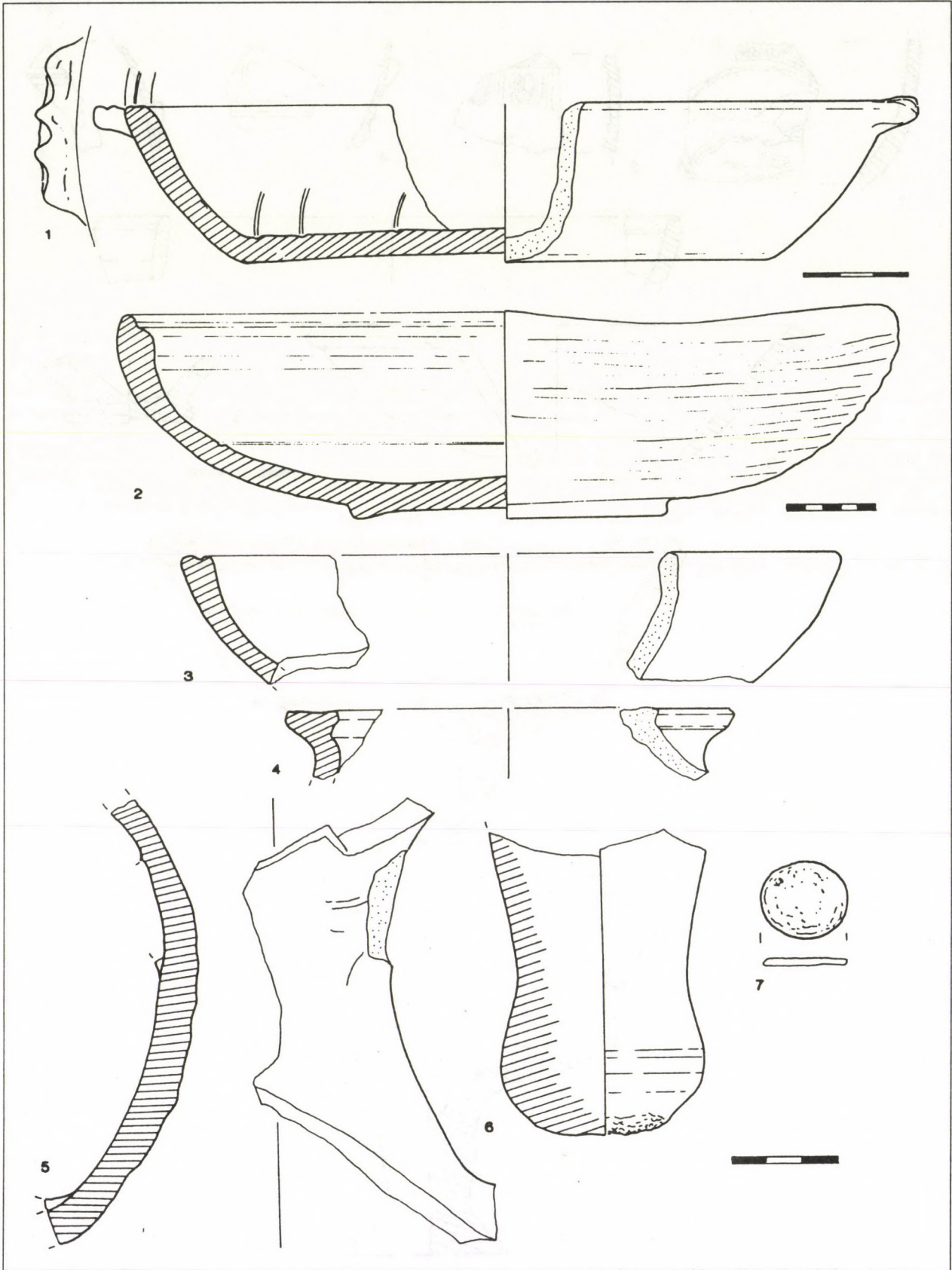


Abb. 7 Fundmaterial der Freilegung 1984

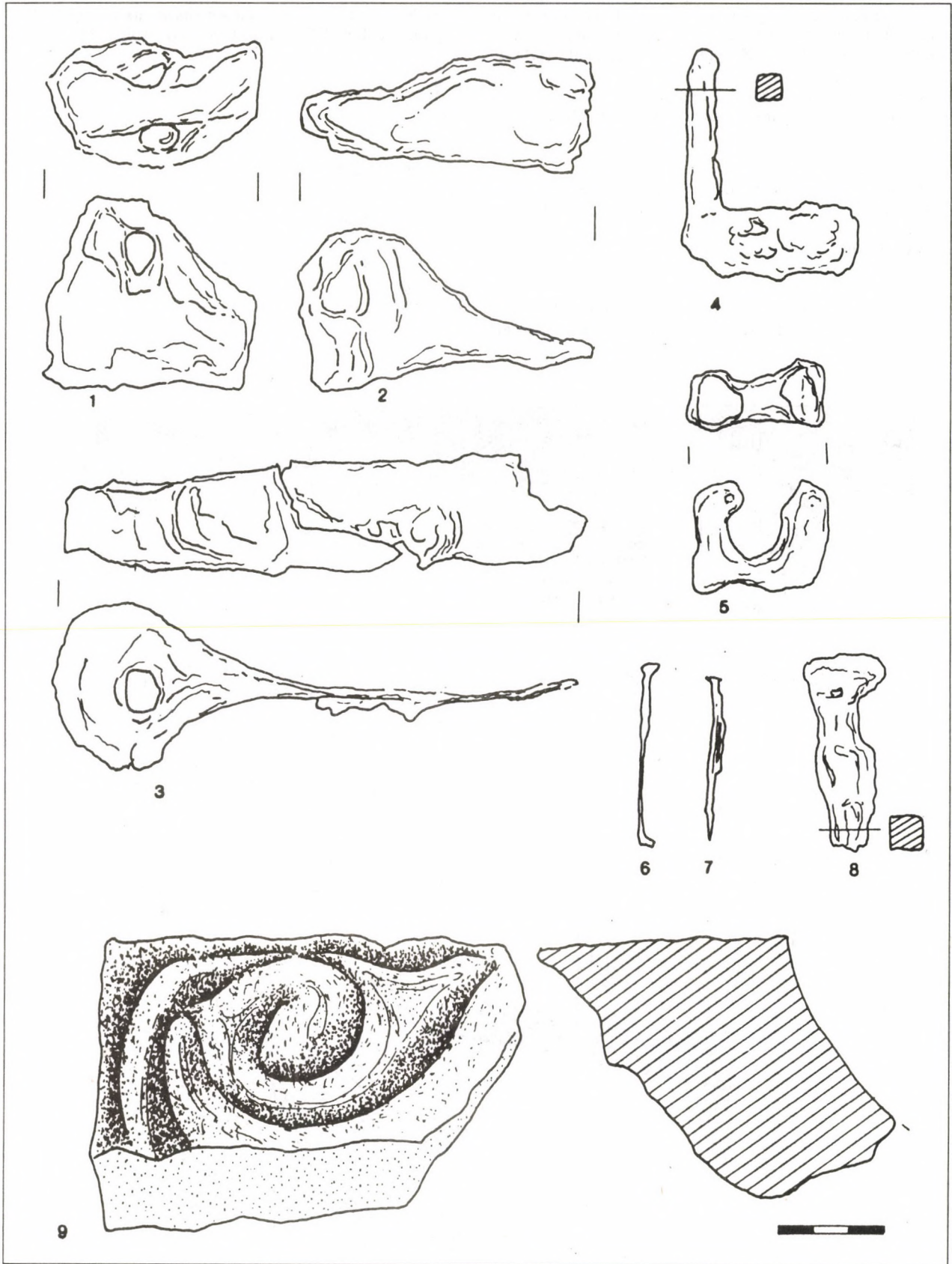


Abb. 8 Fundmaterial der Freilegung 1984

2. Profiliertes Bodenfragment eines rohfärbigen, von innen und außen mit Metallglasur überzogenen, von außen sandbestreuten *Napfes*. Zweite Hälfte des 2. Jh. (GOSE 1984, 190) (Abb. 6, 6).

3. Randfragment einer grauen, fein geschlammten *Schüssel*, von innen und außen mit brauner glänzender Metallglasur (Abb. 6, 7).

II. Hauskeramik

1. Rand- und Wandfragmente einer graubraunen, schlecht ausgebrannten *Schüssel*, mit einer umlaufenden Rille am Rand (Abb. 7, 3).

2. Waagrecht ausladendes Randfragment eines grauen *Topfes* (Abb. 7, 4).

Vorratsgefäße

1. Hals- und Schulterfragmente einer ziegelroten *Amphore* mit dem Ansatz des Henkels, mit sekundären Brandspuren (Abb. 7, 5).

2. Bodenteil einer ziegelroten *Amphore* aus körnigem Ton, abgerundet (BEZECZKY 1982/83, 43) (Abb. 7, 6).

B. Sonstiges Fundmaterial

Münzen

1. *Bronzener As* aus dem 1–2. Jh. Auf der Vorderseite ein nach rechts blickender Kopf, auf der Rückseite eine stehende Gestalt(?). Ziemlich korrodiert, gebrannt (Abb. 7, 7).

Eisengegenstände

1. *Eisennägel* (7 St.), mit flachem Kopf, rundem Querschnitt, einer der Nägel ist stark gebogen.

Steindenkmal

1. Rankenverziertes Fragment eines *Kalksteinschnitzwerkes* (Abb. 8, 7).

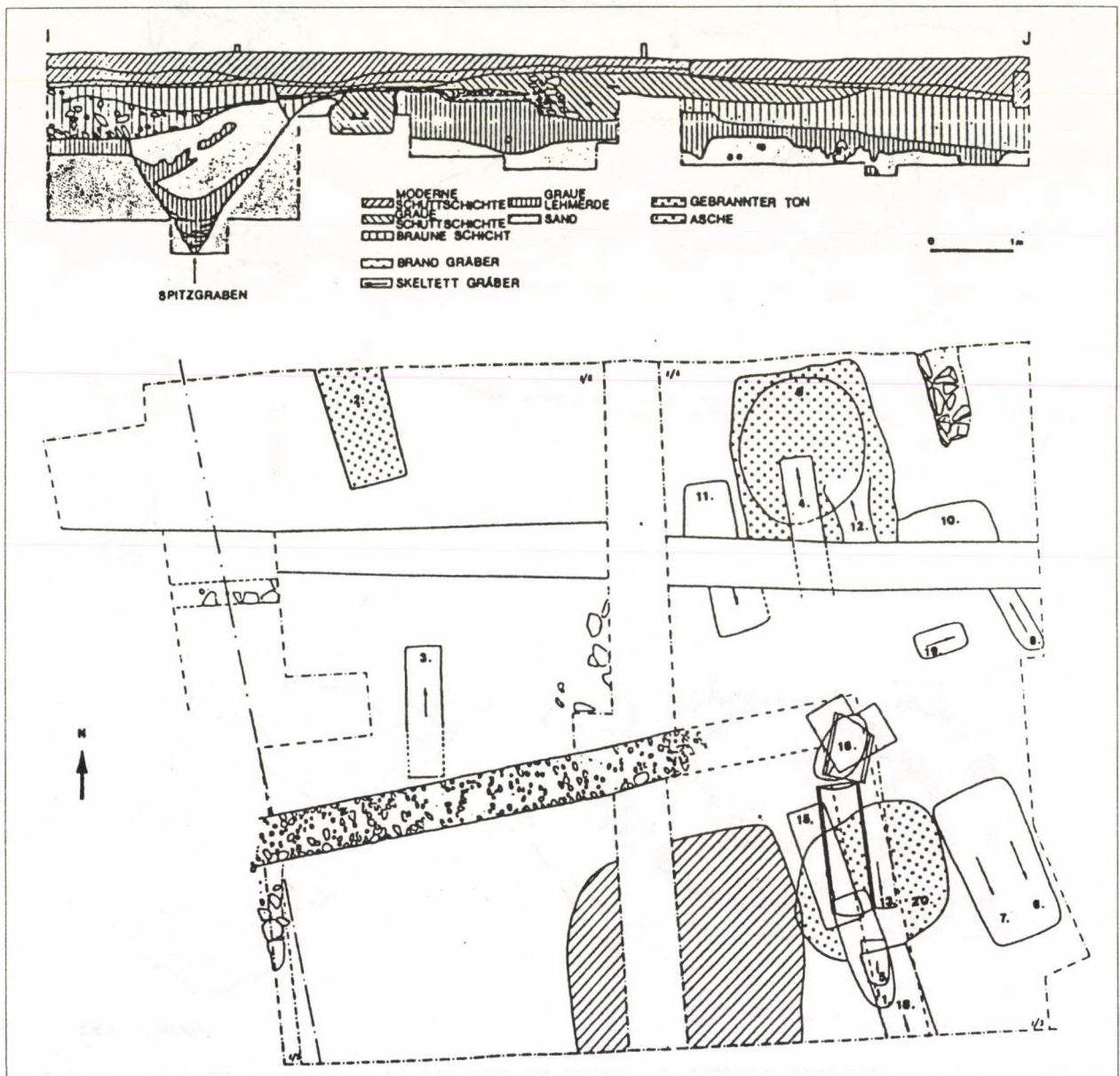


Abb. 9 Bp. III. Bezirk, Ladik utca–Detail der Freilegung 1992, Quadrant 92/I



Abb. 10 Bp. III. Bezirk, Ladik utca–Werksteine des bei der Freilegung 1992 zum Vorschein gelangten Grabdenkmals

Zusammenfassung

Die Ergebnisse der Freilegung des Jahres 1984 haben unsere früheren Feststellungen bezüglich der Datierung bestätigt, wir konnten sogar neben einer früheren (I) und einer späteren (II) Periode noch eine dritte, spätromische (III) Phase beobachten.

Periode I wurde von dem lehmgemauerten Bauobjekt, Periode II von dem Brandgrab und den Steinbauten, Periode III hingegen von dem Skelettgrab – mit für das spätromische Zeitalter typischen Perlen – vertreten. Die Perioden I und II lassen sich mit den Freilegungen des Jahres 1976 identifizieren. Zwar enthielt Periode I auch hier keine altersbestimmenden Funde, das zum Großteil an den Anfang bzw. in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts datierbare Fundmaterial aus Periode II jedoch dient als "*terminus ante quem*".

III. Freilegungen in den Jahren 1992/94

1. Freilegung im Jahr 1992

1992 begann der neue Eigentümer des Geländes, die Gesellschaft ESSO, mit dem Bau einer Tankstelle.

Dadurch hatten wir Gelegenheit, die Freilegungen vor Beginn der Bauarbeiten 1992 und 1994 dann anknüpfend daran fortzusetzen.⁵ Die Forschung konzentrierte sich in erster Linie auf die von den neuen Bauten berührten Flächen sowie die Ergänzung der früher gewonnenen archäologischen Informationen.⁶

Glücklicherweise betraf die Bautätigkeit vor allem den uns noch unbekanntem nördlichen Teil des Grundstücks. Hier konnten wir zur Bestimmung der römerzeitlichen Bebauung eine größere Fläche aufdecken (Quadrant 92/I), und verbanden die nördlichen und südlichen Flächen anschließend durch mehrere Gräben (92/II, III, IV). Dadurch erhielten wir – neben dem O-W-Schnitt – auch in Richtung N-S einen mehr als 100 m langen Schnitt von dem Gelände. Aufgrund des letzteren stellte sich heraus, daß das oberste bewertbare römerzeitliche *Geländenniveau* im nördlichen Teil durchschnittlich um 1,5 m höher lag als das während der Freilegung 1976 beobachtete Niveau. In östlicher Richtung hingegen verminderte sich das Niveau der römerzeitlichen Schichten im nördlichen Teil des Gebiets in bedeutendem Maße (Abb. 9), und gleichzeitig damit wurde die Schicht dünner.

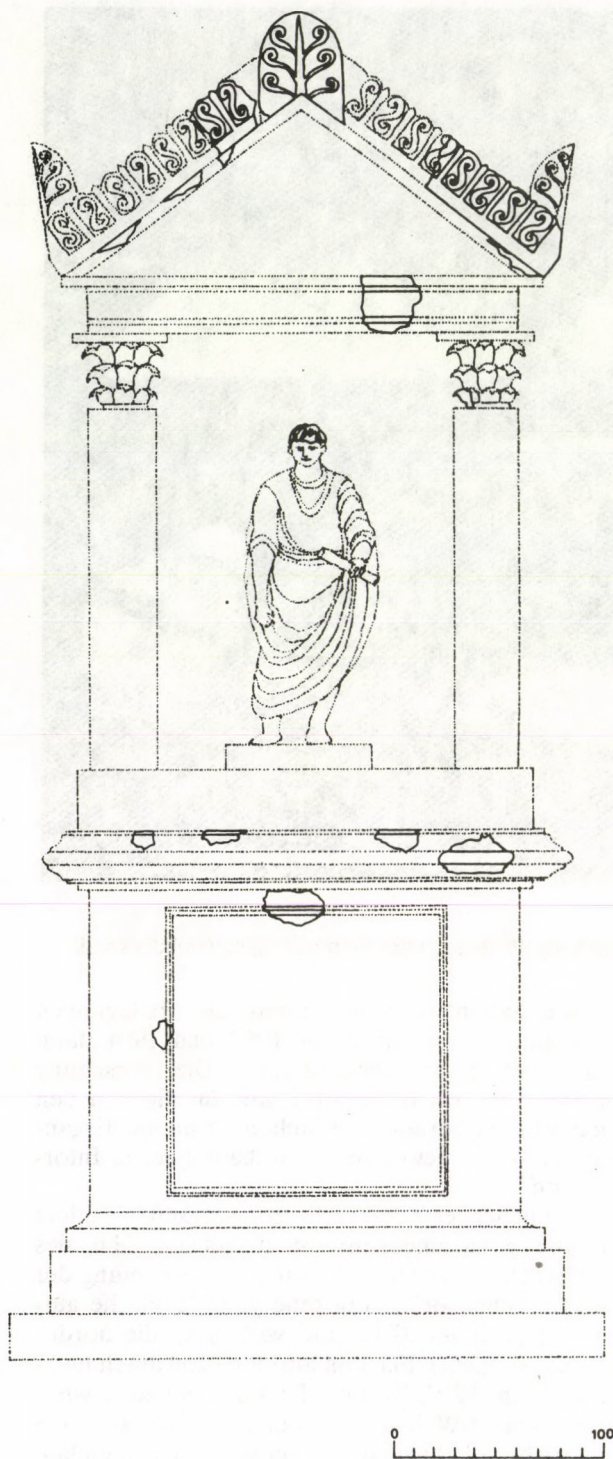


Abb. 11 Bp. III. Bezirk, Ladik utca-Rekonstruktion des Grabbaus der Grabummauerung I

Im Zuge der Erschließung kamen ein Abschnitt des von den früheren Forschungen bereits bekannten *frühen Grabens* sowie ein größeres, zusammenhängenderes Detail der *späteren Begräbnisstätte* ans Licht. In Quadrant 92/I wurden die NO-Ecke einer Grabum-

mauerung bzw. in drei Gruppen insgesamt 18 Gräber freigelegt. Quadrant 92/II brachte uns zwei weitere Grabummauerungen sowie zwei Gräber. Graben 92/III und zum Teil auch der nördliche Abschnitt von Graben 92/IV hatten eine römische Vertiefung berührt und waren dementsprechend „leer“. Doch im südlichen Teil der Gräben erschien erneut ein mit Steinen angefüllter Mauerabrisß, was auf die Fortsetzung der Bestattungen in südlicher Richtung hindeutete.

Quadrant 92/I

Grabummauerung I: Sie kam im SW-Teil des Quadranten, unter einer 30 cm unter der Oberfläche ansetzenden Steinschuttschicht zum Vorschein. Ihre nördliche Mauer – teilweise in abgetragenen Zustand – zeichnete sich in einer Breite von 60–65 cm und einer Länge von rund 8 m deutlich ab. Anhand des südlichen Schnitts und der Plazierung der zum Abdecken der Umfriedungsmauer verwendeten halbzylindrischen Decksteine (*loricae*) läßt sich auch die Stelle des östlichen bzw. westlichen Abschlusses der Grabummauerung verifizieren. Von der Mauer blieb nur das aus kleinen Bruchsteinen bzw. Kies und ohne Verbindungsmittel errichtete Fundament erhalten. Das aufgehende Mauerwerk hatte man bewußt bis zu dem von uns vorgefundenen Niveau abgerissen, worauf auch die darüber liegende dicke Schicht aus Steinsplittern hindeutet. Unter den zu winzigen Stücken zerbrochenen Steinen befanden sich zahlreiche kunstvoll bearbeitete Fragmente (Abb. 10),⁷ die auf einen größeren Grabbau verweisen. Die Analyse der freigelegten Bauelemente und Steinmetzarbeiten ermöglichte es einmal, den Typ des Grabbaus zu bestimmen, zu welchem das Grabdenkmal gehört haben dürfte (Abb. 11), zum anderen erleichterte sie die Datierung (ZSIDI 1995). Unser dem Typ Aedicula attributierbares Denkmal (GABELMANN 1979, 10–11) zierte gegenständige S-Voluten. Nächste Parallele im Hinblick auf seinen Typ und seine Dekorationselemente ist das Grabmal der Volumnier in Padua vom Anfang des 1. Jahrhunderts (GHEDINI 1980, 104–114). Das Vorkommen des Motivs in Aquincum bekräftigt allerdings eher die Datierung ins 2. Jahrhundert (NAGY, T. 1971, 111–114). In Aquincum lassen sich die gegenständigen S-Voluten als Dekorationselement bislang ausschließlich mit einer Gruppe der sog. Kranzgrabsteine in Zusammenhang bringen, die von einer der Aquincumer Steinmetzwerkstätten auf Bestellung des Vereins der Kölner Kaufleute angefertigt wurden (NAGY L. 1931, 263–264; BURGER 1959, 14). Anhand der von den Grabsteinen bekannten Benennung der Kaufleute (*cives Agrippinenses Transalpini*) (ALFÖLDI 1947, 19; PÓCZY 1961, 98), sowie aufgrund der nächsten Analogie des Grabdenkmals (Padua) kann man im Grabdenkmal eine – vielleicht durch die Vermittlung der Kölner Bürger – aus Norditalien stammende Tradition vermuten.

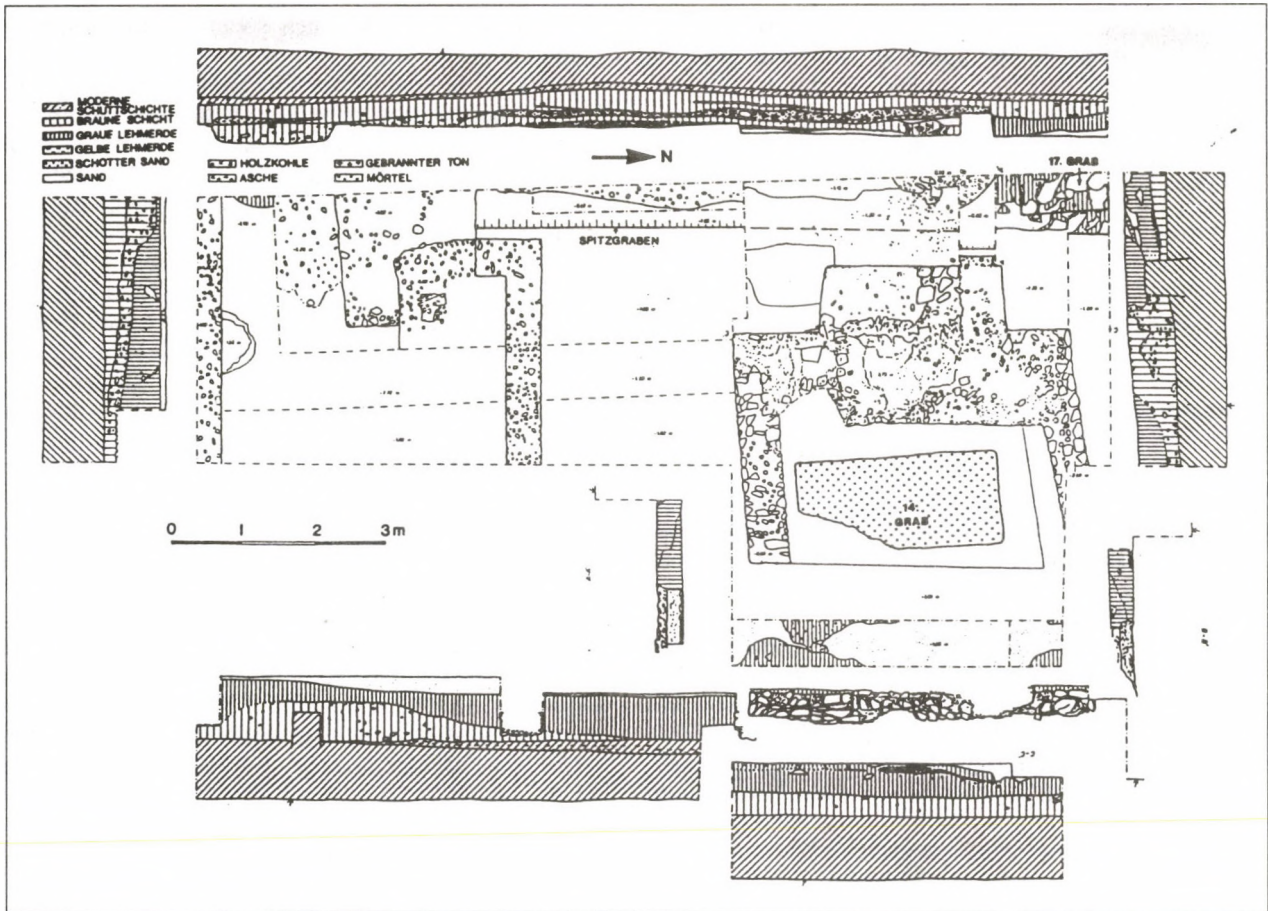


Abb. 12 Bp. III. Bezirk, Ladik utca-Detail der Freilegung 1992, Quadrant 92/II

Angesichts dessen aber, daß wir die Teile des Grabmals in total verwüstetem, ja bewußt zerstörtem Zustand vorfanden, stellt sich die Frage, wo genau dieses Denkmal gestanden hat. Der Fundort der Steinmetzarbeiten belegt zweifelsfrei, daß das Grabdenkmal zur Grabummauerung I gehörte. Doch da die Fragmente über eine relativ große Fläche verstreut zum Vorschein gelangten, bieten sich mindestens zwei Lösungsmöglichkeiten an. Die erste wäre, daß das Denkmal innerhalb der Grabummauerung stand. Diese Version wird von der Tatsache bekräftigt, daß im Inneren der Umfriedung eine große Eingrabung – mit fast 3 m Durchmesser und einer Tiefe von 1–1,5 m – zu beobachten war. Erwähnenswertes Fundmaterial kam in ihrer Einfüllung nicht zum Vorschein, und es fehlten auch Knochen, Asche, Holzkohle oder Lehmewurfstücke, was eventuell auf ein verwüstetes Grab gedeutet hätte. Diese Stelle mochte also zum Aufstellen eines Grabmals vom Typ *Aedicula* gerade geeignet gewesen sein. Eine andere Möglichkeit bietet die – von uns nicht freigelegte – westliche Frontseite der Grabummauerung an, die auf die römzeitliche Hauptstraße sah. Der Grundriß der im Quadrant 92/II freigelegten Grabummauerung II gibt eine nahe Analogie zu dieser Möglichkeit. Bei den ähnlichen Grab-

bauten des im großen und ganzen zeitgleichen Gräberfeldes vom Fundort Aranyhegyi-patak (NAGY, L. 1942/2, 473–482) begegnet man beiden Varianten.

Die sich über den bis zum gleichen Niveau abgetragenen Grundmauern der Grabummauerung hinziehende dicke Steinschuttschicht deutet darauf hin, daß das wertvolle Steinmaterial des Grabdenkmals noch in der Römerzeit an Ort und Stelle zertrümmert und umgearbeitete wurde, um aus den Steinen wiederverwendbares Baumaterial zu gewinnen.

Innerhalb der Grabummauerung stießen wir nicht auf Bestattungen, aber im östlichen Teil der Grabummauerung, aufgrund des südlichen Schnittes außerhalb der Mauer, konnten 9 Bestattungen beobachtet werden. Unter den Bestattungen gab es eine (Grab Nr. 20) Brandbestattung, die anderen waren Skelettgräber. Außer zwei Bestattungen (Grab Nr. 16 und die Doppelbestattung Nr. 6, 7) lagen alle Gräber in Superposition. Die beiden spätesten Bestattungen (Grab 1 und 5) hatte man wohl bereits nach Zerstörung des Grabmals dort angelegt. Von den Gräbern, die sich zwischen den abgetragenen Werksteinen befanden und die an den spätrömischen Horizont des Gräberfeldes zu binden sind, lagen die in Grab 1 gefundenen Gebeine in anatomischer Ordnung. Die

zurückgelassenen Stücke des zertrümmerten Grabdenkmals dienten bei späteren Bestattungen als „Steinsetzung“. Den früheren Horizont unter der späteren Schicht bildeten die Gräber 13, 15 und 18, wozu auch die oben erwähnten „ungestörten“ Gräber gehörten. Und schließlich war unter dieser Gräberschicht die große, unregelmäßige Grube der Brandbestattung 20 zu finden.

An der NO-Seite der Grabummauerung I, im nordöstlichen Teil des Quadranten, konnten sieben Gräber einer anderen Gräbergruppe beobachtet werden, mit Ausnahme von Grab 9 alles Körperbestattungen. Während die Skelettgräber (Grab 4, 8, 10, 11, 12 und 19) zum mittleren Horizont des Gräberfeldes gehörten, vertrat Grab 9, infolge seiner Superposition, in dieser Gruppe die frühe Gräberschicht. Die meisten Gräber waren auch hier, ebenso wie in der im östlichen Teil der Grabummauerung beobachteten Gruppe, im großen und ganzen N-S oder S-N orientiert. Eine Ausnahme bildete nur das Säuglingsgrab 19 mit O-W Orientierung.

Etwas weiter entfernt von den beiden Gräbergruppen, an der NW-Seite der Grabummauerung I, kamen zwei Einzelgräber zum Vorschein, eines davon ein Brandgrab (Grab 2), das andere ein Skelettgrab (Grab 3). Ihre Orientierung entsprach dem bei der vorgenannten Gräbergruppe beobachteten allgemeinen Brauch.

Die unter den Grabgruppen bemerkten steinigen Niveaus standen mit der Benutzung des Gräberfeldes in Zusammenhang, ebenso wie die Mehrzahl der vom Gebiet zwischen den Grabgruppen stammenden sog. „Streufunde“.

Quadrant 92/II

Die Freilegungen in diesem Quadranten brachten aus der Bestattungsperiode des Gebiets Details von zwei weiteren Grabummauerungen ans Licht (Abb. 12). Grabummauerung II befand sich im nördlichen Teil des Quadranten. Ihre Osthälfte wurde von einer neuzeitlichen Eingrabung geschnitten. Aufgrund von zwei erhalten gebliebenen Ecken der Westhälfte betrug ihre N-S-Ausdehnung 4,5 m. Die etwa 60 cm breiten Nord- und Südmauern der Grabummauerung schlossen nicht ganz senkrecht an die westliche Fassadenmauer an. Der sehr wahrscheinlich der römischen Hauptstraße zugewandte westliche Mauerabschnitt war 140 cm breit und verbreiterte sich im mittleren, rund 2,5 m langen Abschnitt der Mauer in westlicher Richtung auf 180 cm. Diese vermutlich als Fundament für einen Grabbau dienende Basis war ebenso wie die übrigen Mauern der Grabummauerung bis zu einem identischen Niveau abgetragen worden. Als Verbindungsmittel der in einer Höhe von 50–60 cm erhalten gebliebenen Grundmauer und des aufgehenden Mauerwerks hatte man Kalkmörtel verwendet. Innerhalb der Grabummauerung kam ein Grab mit an Ort und Stelle vorgenommenem Brandritual (Grab 14) zum Vorschein, und außer-

halb der NW-Ecke fand sich ebenfalls ein Brandgrab (Grab 17).

Etwas 2,5 m südlich der Grabummauerung II stießen wir auf die nördliche Mauer der Grabummauerung III. Die südliche Mauer der Grabummauerung wurde an der südlichen Schnittwand aufgedeckt. Doch leider gelang es uns auch diesmal nicht, die teils in abgetragenem Zustand, teils auf dem Niveau des schwach mit Kies und kleinen Steinen versetzten Fundaments erhaltene gebliebene Grabummauerung vollständig freizulegen. Die vom Fundament übrig gebliebenen kleinen Steine lassen etwa 2 m südlich der nordwestlichen Mauerecke einen Eingang vermuten, an der Südseite hingegen fand sich weder im Osten noch im Westen einen Abschluß der herausgenommenen Mauer. Grabummauerung blieb unter der Fläche der Schnittwand. Auf der freigelegten Fläche dieser Grabummauerung kam keine einzige Bestattung ans Tageslicht.

Die Gräben 92/III–IV

Die beiden parallel verlaufenden Gräben wurden in N-S-Richtung zwischen dem früher feigelegten nördlichen (1992) und südlichen (1976, 1984) Areal gezogen. In diesen beiden Gräben wies der Boden eine andere Schichtenfolge auf als im Norden bzw. Süden. Die römische Einfüllung, die auch eine dicke Schicht Bauschutt enthielt, diente zum Verfüllen einer größeren natürlichen Senke. Am Süden von Graben III zeigte sich ein mit Steinen angefüllter, breiterer Mauerabrisß. Die Freilegung von Graben IV, mit der wir gleichzeitig begannen, wurde im Zuge der Arbeiten des Jahres 1994 beendet. Beide Gräben brachten nur sehr wenig Fundmaterial – Keramik – zutage.

2. Das Fundmaterial⁹

Grabfunde:

Grab 1 – Skelettgrab: Es lag unter den vom Abbau der Grabummauerung I stammenden behauenen Steinen. Partielles, neuzeitlich gestörtes Skelett. Die erhalten gebliebenen Skeletteile (Schenkelbeine, Becken, Wirbelsäule, Schädel) sind in anatomischer Ordnung. T: 95–105 cm (von der modernen Oberfläche), O.: S-N.

Ohne Beigaben.

Grab 2 – Brandgrab: Rechteckige Grabgrube, das südliche Ende zieht sich unter die Schnittwand. Zwei Seiten sind mit Lehm verschmiert und orangegelb ausgebrannt, die Sohle ist uneben, hartgebrannt. Meßbare L.: 148 cm, Br.: 80 cm, T.: 98 cm (von der modernen Oberfläche), 52 cm vom damaligen Gehniveau. O.: N-S, S-N. Einfüllung: Asche, Holzkohle, kalzinierte Knochen, atypische Keramik in geringer Anzahl und winziges Glasfragment.

Ohne Beigaben.

Grab 3 – Skelettgrab: Rechteckige Grabgrube, südliches Ende unter der Schnittwand. Meßbare L.: 110 cm, Br.: 44 cm, T.: 90–120 cm (nach den Füßen des Skelettes fällt die Sohle

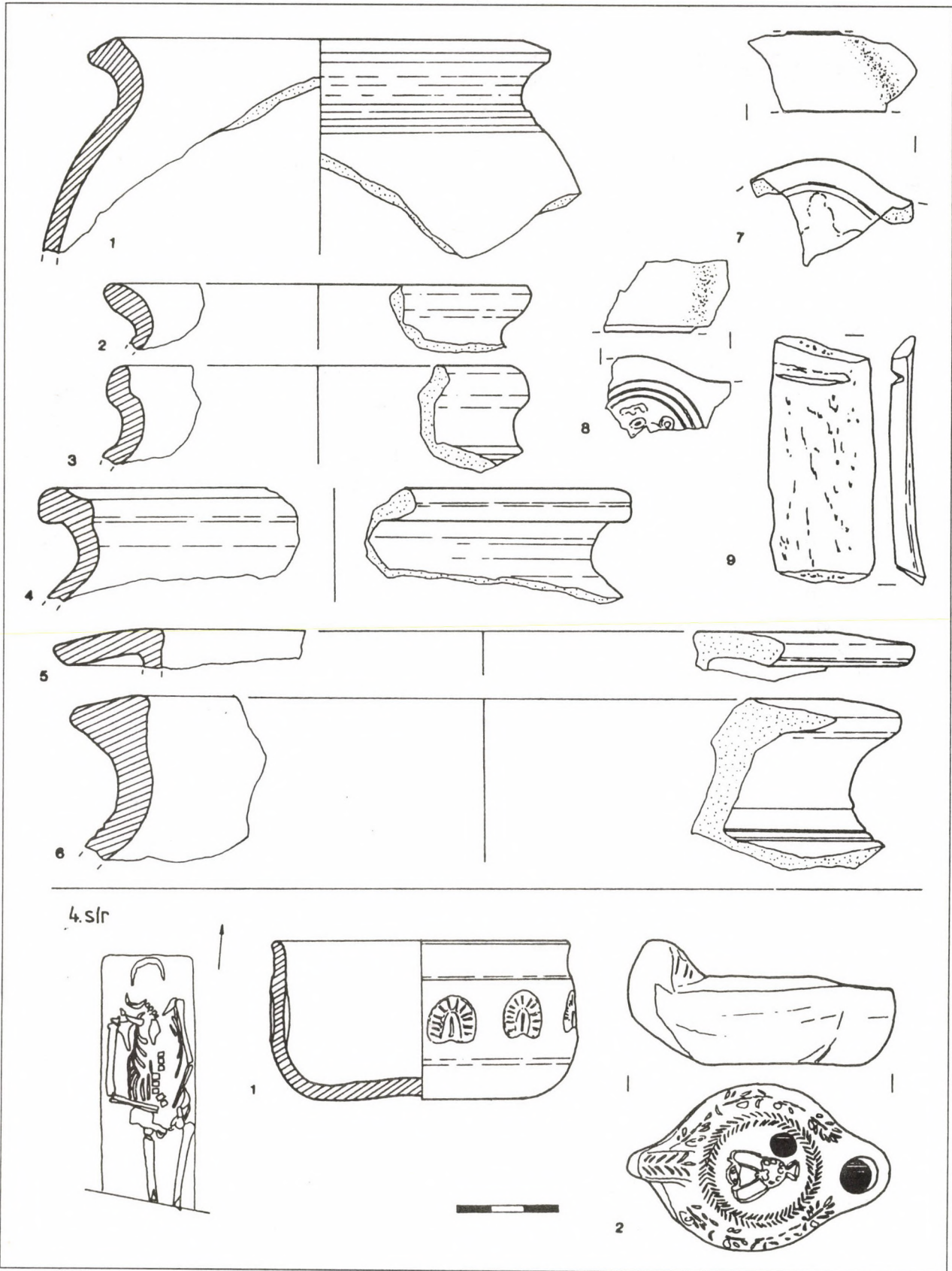


Abb. 13 Fundmaterial der Freilegung 1992

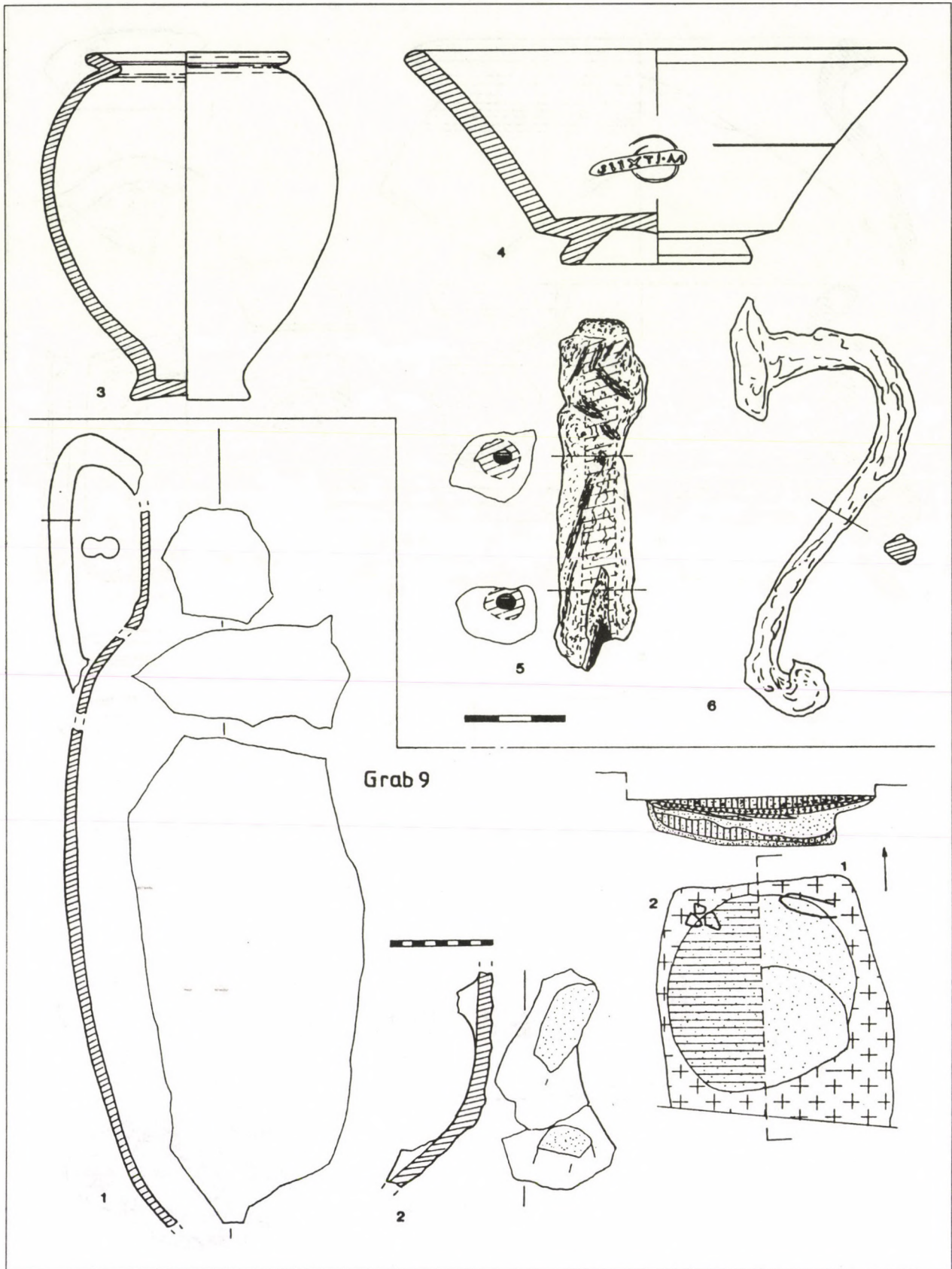


Abb. 14 Fundmaterial der Freilegung 1992

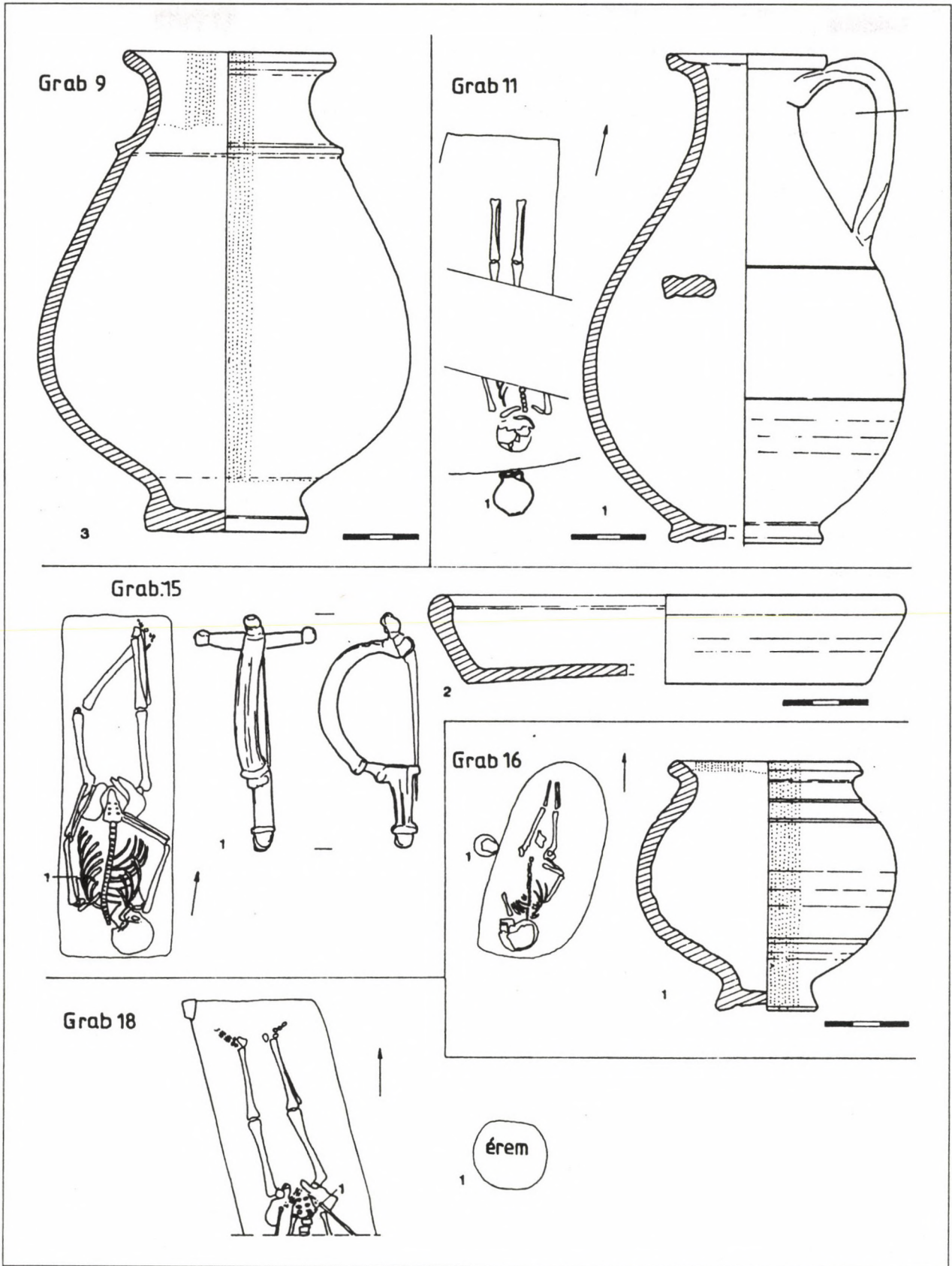


Abb. 15 Fundmaterial der Freilegung 1992

ab). O.: N-S. F(?). Gestrecktes Skelett in Rückenlage, die Beinknochen fehlen vom Knie an, der Schädel wendet sich nach rechts, kippt nach vorn, die Unterarmknochen sind über das Becken gebogen.

Ohne Beigaben

Grab 4 – Skelettgrab: Rechteckige Grabgrube, das südliche Ende von einem neuzeitlichen Kanalgraben abgeschnitten. Meßbare L.: 110 cm, Br.: 42 cm, T.: 115 cm. O.: N-S. Geschlecht ist unbestimmbar. Auf dem Rücken liegendes, gestrecktes Skelett, die Beinknochen fehlen vom Knie an, die übrigen Knochen sind ziemlich schlecht erhalten. Der Schädel kippt nach rechts, die Handknochen liegen im Becken.

Beigaben (Abb. 13, 14): Sämtliche Beigaben waren in einer Tiefe von 85 cm über dem Skelett.¹⁰ 1. *Tasse*, mit dunkelgrauem Überzug, aus hellgrauem Ton, unter dem kleinen Rand mit eingestempeltem stilisiertem Blattmuster, der Boden ist abgerundet. Norditalischer Import, vom Ende des 1. – Beginn des 2. Jh. (GASSNER 1990, 270). 2. *Öllampe*, rohfarbig, eindochig, mit vollem Griff. Auf dem Griff und auf dem Discus herum mit Blättern und Weinblättern, in der Mitte des Discus in einem Kranz Kantharosdarstellung. 3. *Napf*, grau, mit länglichem Körper, mit kleinem Rand, auf kleinem Boden. 4. *Terra Sigillata*, Form Drag 33, mit leicht gewölbter Wandung, in der Mitte der Wandung eine schmale Rille, auf dem Boden mit dem Stempel SIIXTI.M. Mittelgallische Ware, aus der Zeit des Antoninus (OSWALD-PRYCE 1966, LI.13). 5. *Nadelbehälter (?)*, ein verrosteter, schwer analysierbarer Metallgegenstand. Auf dem aus Blech angefertigten bronzenen Zylinder von außen und innen eiserne Reste (Eisennadel (?) innen, mit Rost durchränkter Holzbehälter (?) außen). Auf der äußeren Oberfläche Reste eines herumgewickelten, faserigen Stoffes (Faden(?)). 6. *Eisennagel*, S-förmig gebogen, mit flachem Kopf, groß.

Grab 5 – Skelettgrab: An beiden Enden abgerundete Grabgrube, stark gestörtes, partielles Skelett. Br.: 34 cm, T.: 130 cm, O.: S-N.

Ohne Beigaben.

Grab 6–7 – Skelettgrab: Rechteckiges, an den Ecken abgerundetes Doppelgrab. Ungestört. L.: 200 cm, Br.: 103–106 cm, T.: 150 cm. O.: SSO-NNW. M., AD(?), M. IUV(?). Gestreckte Skelette in Rückenlage, Hände im Becken.

Ohne Beigaben.

Grab 8 – Skelettgrab. Rechteckige, an den Ecken abgerundete Grabgrube, deren nördliches Ende von einem neuzeitlichen Kanalgraben zerstört wurde. Meßbare L.: 92 cm, Br.: 30 cm, T.: 120 cm. O.: NNW-SSO. Vom vermutlich auf dem Rücken liegenden Skelett sind nur die Langknochen der Beine erhalten geblieben.

Ohne Beigaben

Grab 9 – Brandgrab (Bustum): Viereckig, das südliche Ende ist von einem neuzeitlichem Kanal abgeschnitten, ferner auch von den Gräbern Nr. 4 und 12 gestört. Die Seitenwände und die Sohle, die noch unberührt sind, sind mit Lehm verschmiert, rot ausgebrannt. Auf eine Verbrennung an Ort und Stelle weist die Tatsache hin, daß sich die verkohlten Holzreste des Scheiterhaufens stellenweise noch an ihrer ursprünglichen Stelle befanden. Meßbare L.: 110 cm, Br.: 97 cm, T.: 150 cm. O.: N-S bzw. S-N. (Unter der Grabsohle war eine regelmäßige kreisförmige Grube mit lockerer Einfüllung, die keine Holzkohle, Asche oder Lehmbewurfstücke enthielt.

Beigaben (Abb. 14, 15): 1. *Amphore*, Wand und Henkelfragmente einer rohfarbigen Amphore mit langem Körper in der

nordöstlichen Ecke der Grabgrube. Der Körper ist zylindrisch, die äußere Oberfläche ist geglättet, der Henkel ist zweigliedrig, mit rundem Querschnitt. Erstes Drittel des 2. Jh. (BEZECZKY 1984, 166, Nr. 56). 2. *Bruchstücke einer Amphore*, in der nordwestlichen Ecke der Grabgrube. Ziegelrote Hals- und Wandbruchstücke aus blättrig verwittertem Ton (4 St.). Am Hals und am Wandfragment mit Ansatz des Henkels. Auf der inneren Seite des Halses sind von der Drehscheibe stammenden starke Rippen. 3. *Flasche*, in der Einfüllung der Grabgrube, ein rohfarbiger Topf aus kalkkörnigem Ton mit engem Mund. Die innere Seite bis zum Boden, der Rand von innen und außen mit abgewetztem rötlichbraunem Überzug versehen. Am Hals unter dem bogenförmig auslandenden Rand ist ein kleiner Kragen. 4. *Ziegelbruchstücke*, 7 Tegula- und Imbexfragmente in der Einfüllung der Grabgrube.

Grab 10 – Brandgrab (?): Wahrscheinlich rechteckig, im Süden vom neuzeitlichen Kanalgraben, im Westen von den Gräbern Nr. 9 und 12 geschnitten. T.: 130 cm. Seine Einfüllung enthält Holzkohle und Lehmbewurfstücke.

Ohne Beigaben.

Grab 11 – Skelettgrab: Rechteckige Grabgrube, die der neuzeitliche Kanalgraben in zwei Teile schnitt. L.: 158 cm, Br.: 55 cm, T.: 150 cm. O.: S-N. Vom auf dem Rücken liegenden, gestreckten Skelett fehlten die Becken- bzw. Unterarmknochen, der Schädel kippte nach vorn. Die Verfärbung läßt auf eine Sargbestattung schließen.

Beigabe (Abb. 15): 1. *Kanne*, über dem Schädel des Skelettes, rohfarbig, der zweigeteilte Bandhenkels setzt unter dem ausladendem Rand an, der Boden ist profiliert. Erste Hälfte des 2. Jh. (TOPÁL 1993, 64/3).

Grab 12 – Skelettgrab: Unregelmäßige rechteckige Grabgrube, deren südliches Ende vom neuzeitlichen Kanalgraben geschnitten ist. Meßbare L.: 100–110 cm, Br.: 40–60 cm, T.: 130 cm. O.: N-S. Skelett in Rückenlage, der Schädel kippt nach links, die Wirbelsäule ist S-förmig gebogen, die rechte Hand ist auf dem Brustkorb, der linke Unterarm über dem Kopf.

Ohne Beigaben.

Grab 13 – Skelettgrab: An den Enden abgerundete, rechteckige Grabgrube, gestört. Abmeßbare L.: 140 cm, meßbare Br.: 25 cm, T.: 125–130 cm. O.: S-N. Vom auf dem Rücken liegenden Skelett ist nur die linke Seite erhalten geblieben, ohne den Schädel und die Unterschenkelknochen. Der linke Arm quert über dem Becken.

Ohne Beigaben.

Grab 14 – Brandgrab (Bustum): Rechteckige Grabgrube, die südöstliche Ecke von einer neuzeitlichen Eingrabung geschnitten. L.: 280 cm, Br.: 130 cm, T.: 100–125 cm. O.: S-N bzw. N-S. Die Seitenwände und die Sohle der Grabgrube wurden mit Lehm verschmiert, der im Laufe der Verbrennung hart und rot ausbrannte. Aus der Einfüllung kamen Asche, Lehmbewurfstücke, kalzinierte Knochen sowie die Überreste der mit Eisenklammern zusammengefügteten Balken des Scheiterhaufens zum Vorschein. In der Mitte der Grabgrube befanden sich flache Steine.

Beigaben (Abb. 20, 21): 1. *Kanne*, zerbrochen über der aschigen Schicht, in der nördlichen Hälfte des Grabes. Rohfarbig, groß, mit einem dreigeteilten Bandhenkel, außen mit den Spuren von bräunlichroter Bemalung. Die Oberfläche ist

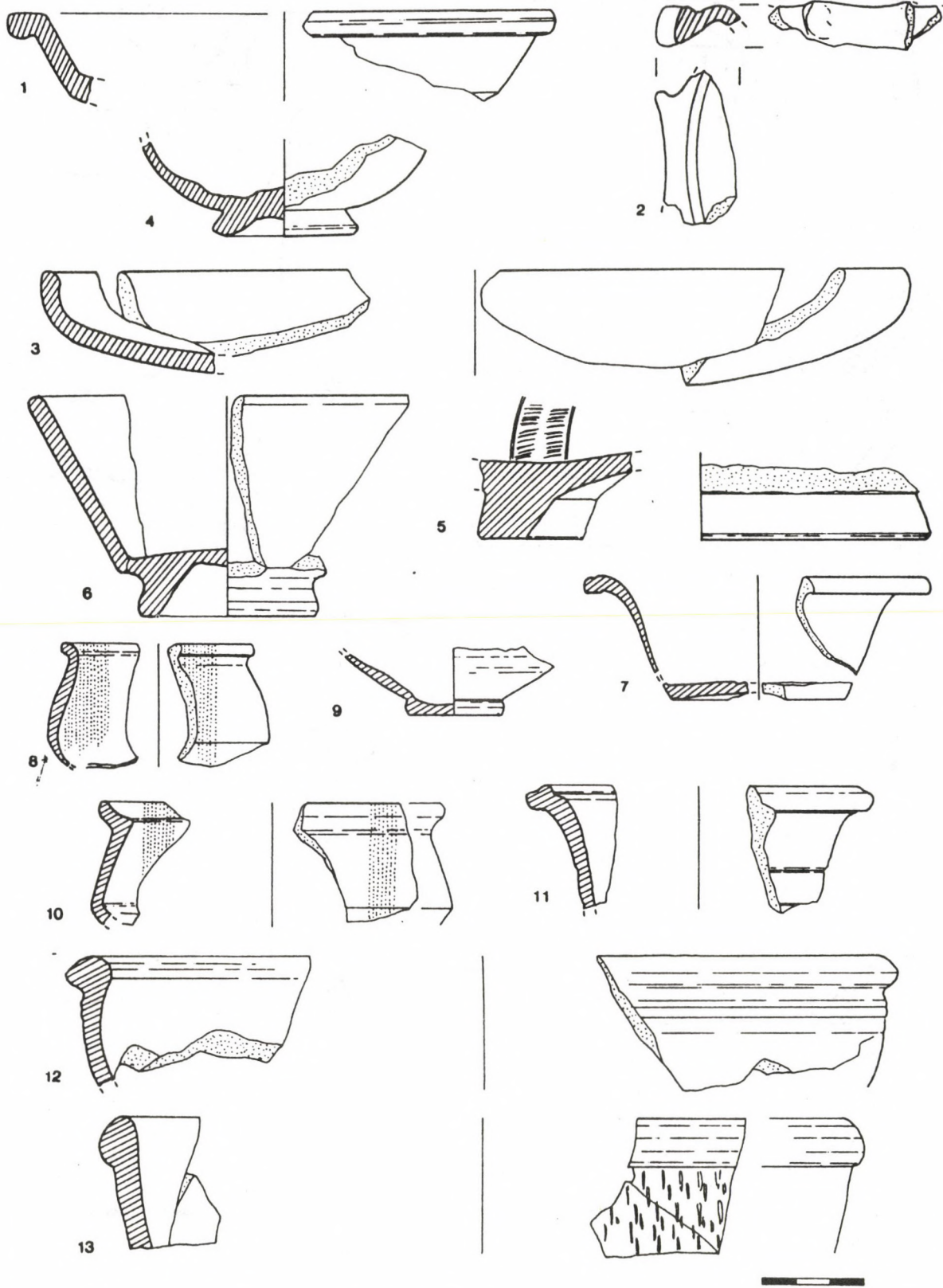


Abb. 16 Fundmaterial der Freilegung 1992

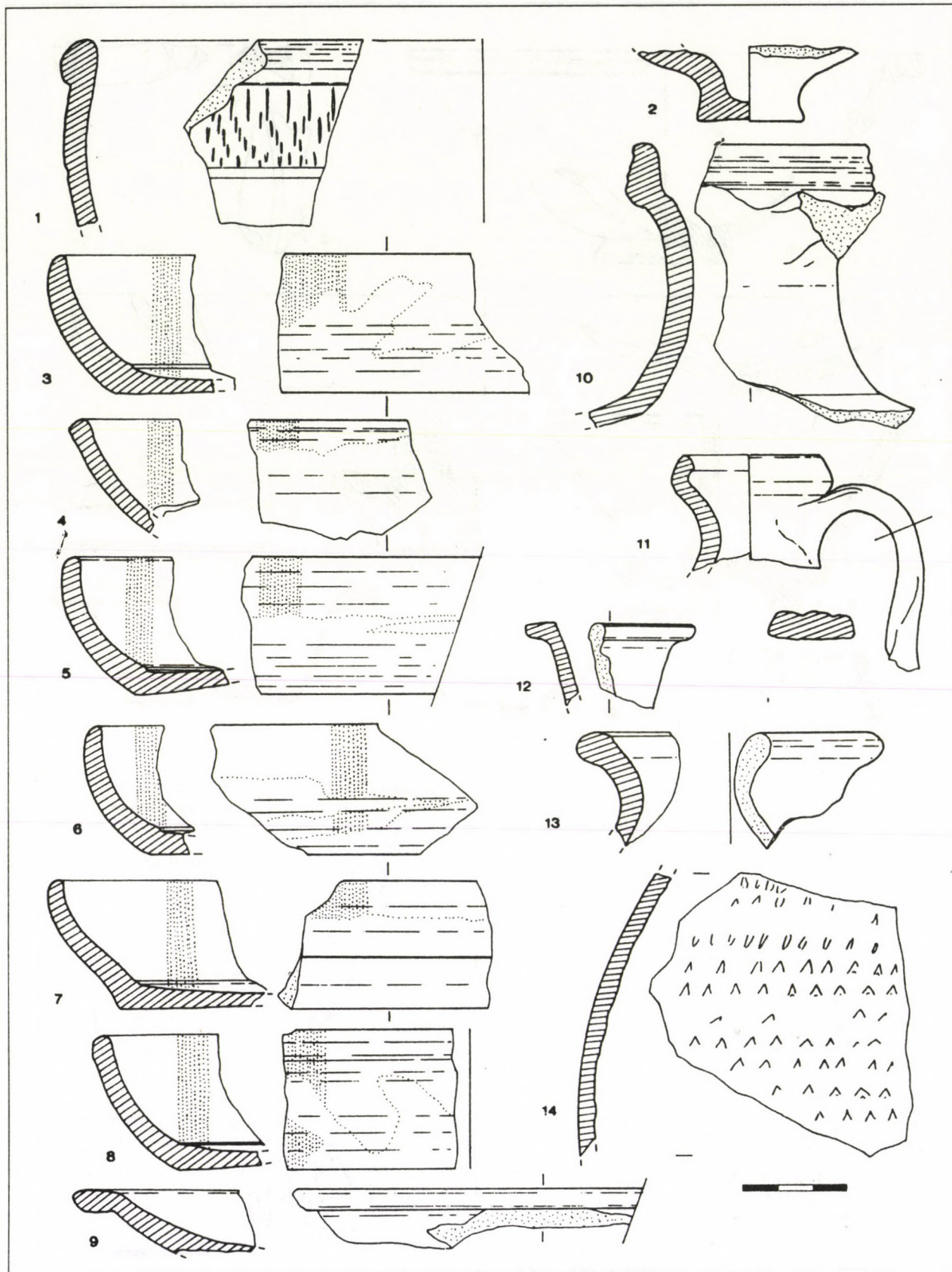


Abb. 17 Fundmaterial der Freilegung 1992

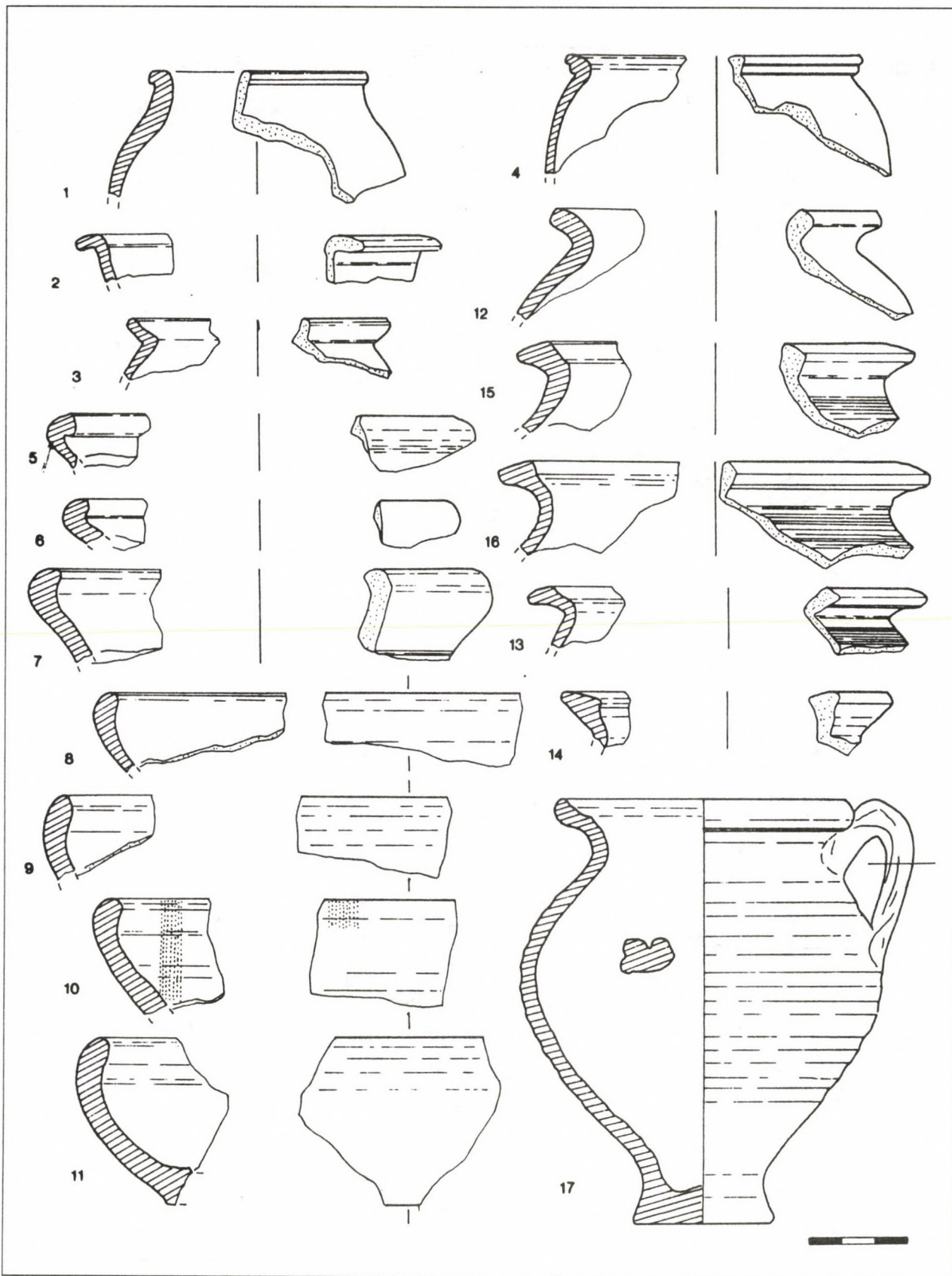


Abb. 18 Fundmaterial der Freilegung 1992

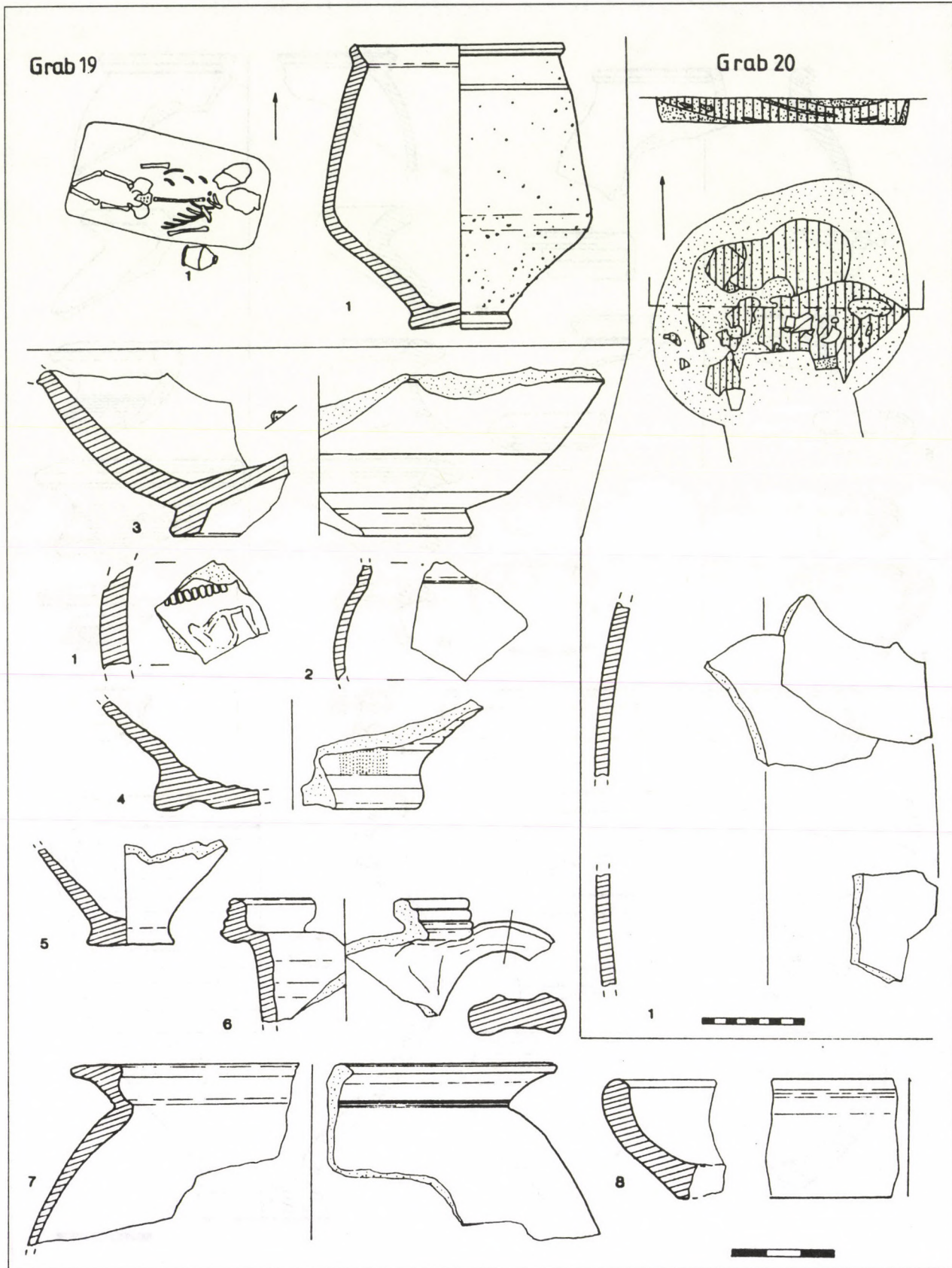


Abb. 19 Fundmaterial der Freilegung 1992

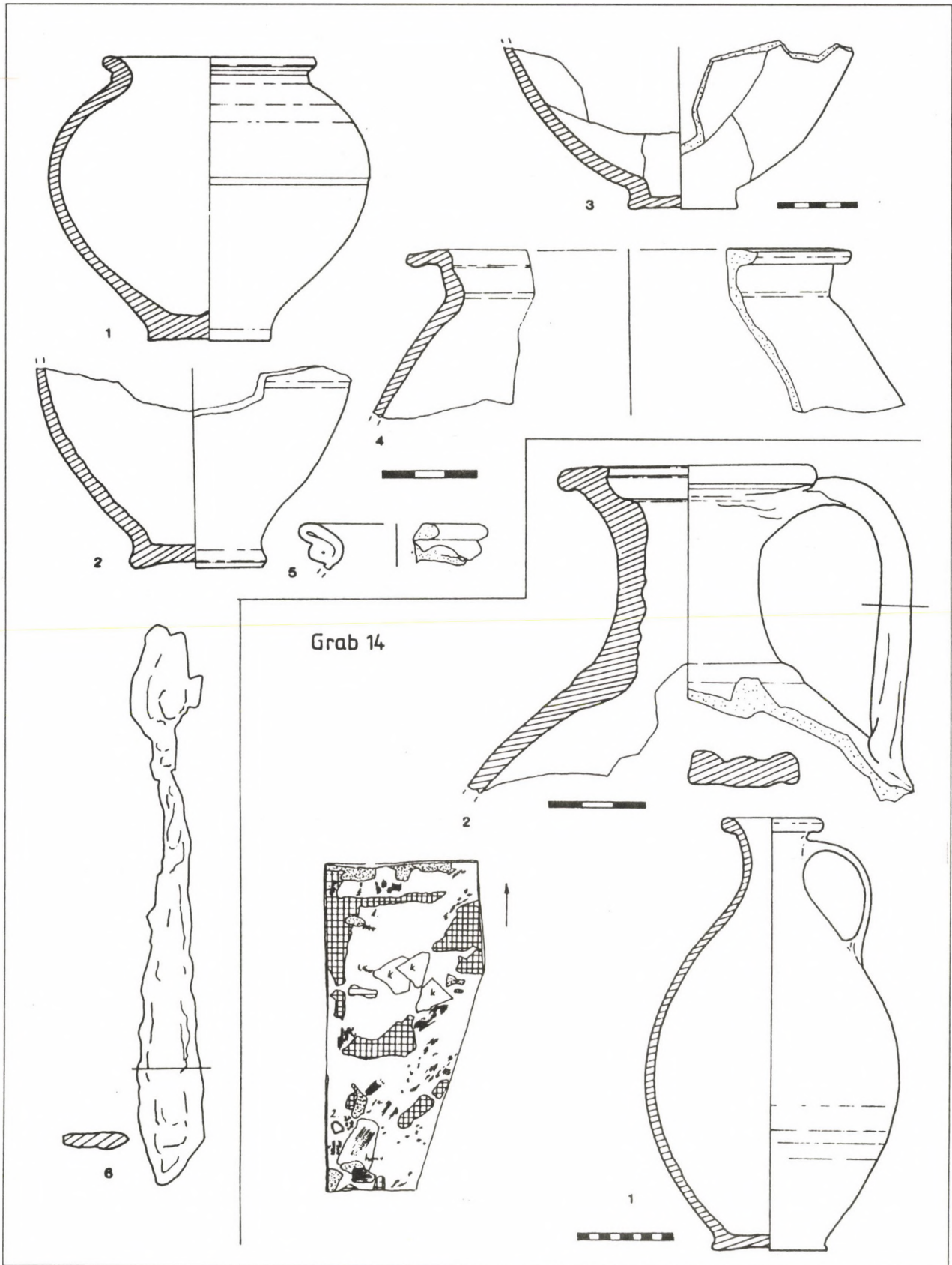


Abb. 20 Fundmaterial der Freilegung 1992

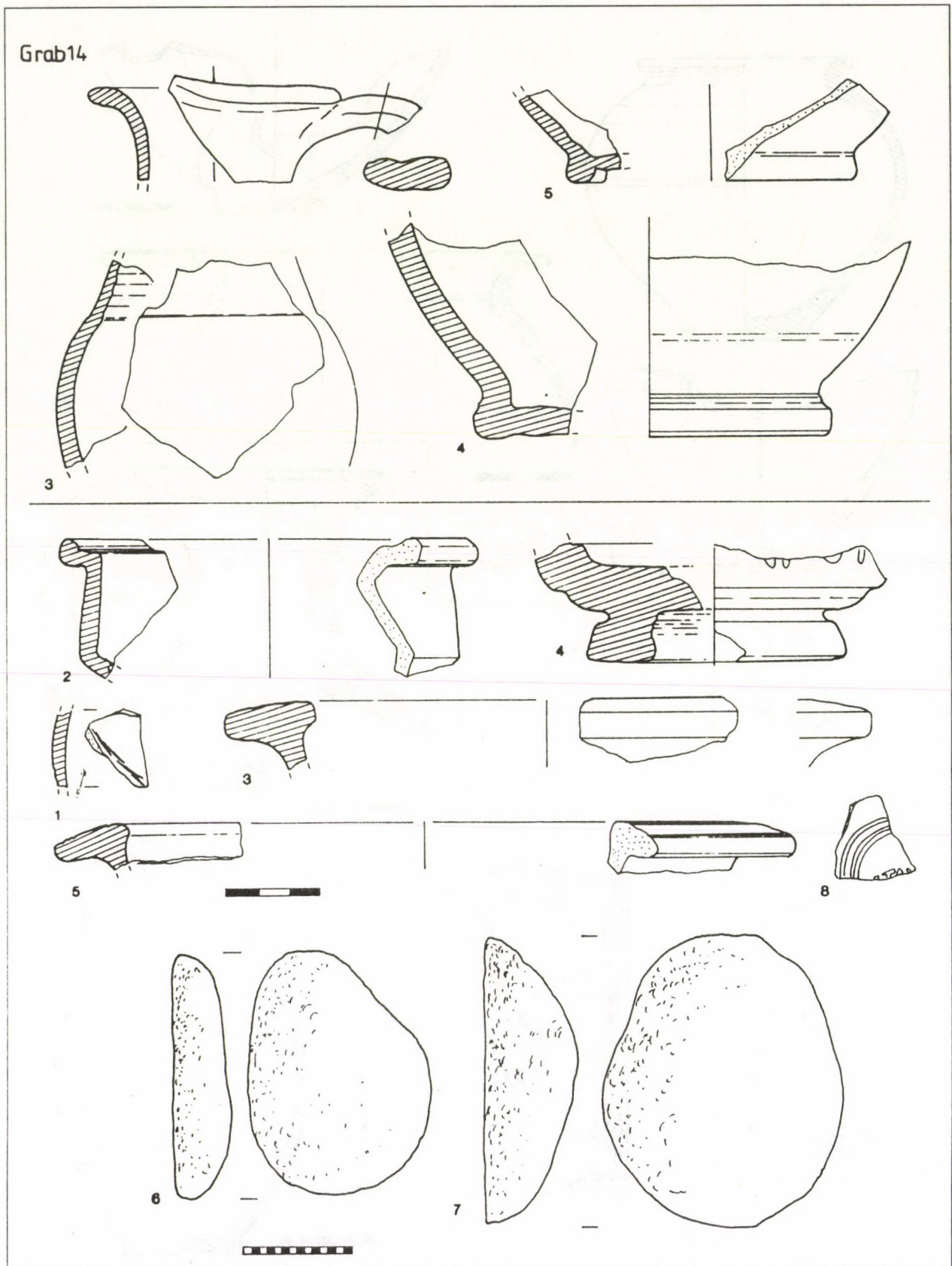


Abb. 21 Fundmaterial der Freilegung 1992

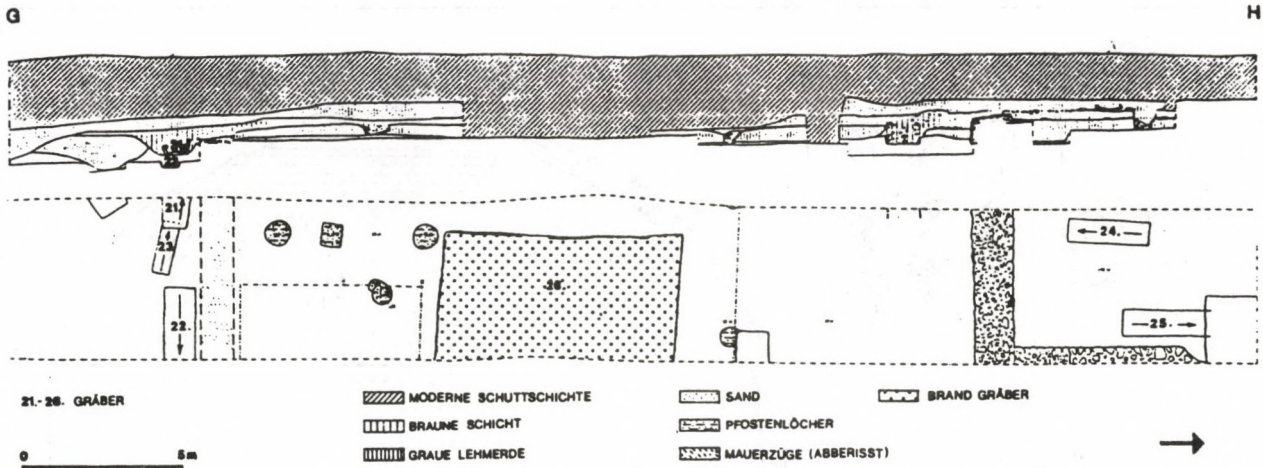


Abb. 22 Bp. III. Bezirk, Ladik utca—Detail der Freilegung 1994, Graben 94/IV

geglättet, mit herumlaufenden eingeritzten Linien, der Körper ist oval, mit profiliertem Rand und Körper. 2. Jh. (ZSIDI 1984, 368, Nr. 19). 2. *Kanne*, in der südwestlichen Ecke der Grabgrube, ziegelrot, einhenkelig, Rand-, Hals- und dreigeteilte Bandhenkelfragmente. 3. *Krug*, grau, einhenkelig, der Rand war wahrscheinlich mit einem dreiblattförmigem Ausguß versehen, fragmentarisch. 2.–3. Jh. (SCHÖRGENDORFER 1942, 449). 4. *Kanne*, rohfarbig, groß, profilierte Boden- und Wandfragmente. 5. *Krug*, grau, gut geschlänmt, Bodenfragment mit kleinem abgerundetem Bodenring.

Grab 15 – Skelettgrab: Rechteckige, an den Ecken abgerundete Grabgrube. L.: 158 cm, Br.: 51 cm, T.: 150–160 cm. O.: S-N. M., Iuv. Gestrecktes Skelett in Rückenlage, der Schädel kippt nach rechts und vorne, die Wirbelsäule in leichter S-Form gebogen, die rechte Hand ist im Becken, die linke Hand auf dem linken Schenkelbeinkopf, das rechte Bein ausgestreckt, das linke im Knie gebogen.

Beigaben (Abb. 15): 1. *Fibel*, über den Rippen auf der rechten Seite, mit dem Fuß nach dem Schädel gerichtet. Aus Bronze, mit einem gebogenem Bügel mit viereckigem Querschnitt, mit Scharnierverschluß und Knopf. Armbrustscharnierfibel. Ende des 2., erste Hälfte des 3. Jh. (RIHA 1979, 167, Typ Nr. 1431). *Flache Schüssel*, über dem Schädel aus der Einfüllung des Grabes, aus ziegelrotem verwittertem Ton, mit eingezogenem Rand und gerade abgeschnittenem Boden, von außen und innen mit Spuren von roter Bemalung, fragmentiert.

Grab 16 – Skelettgrab: Unregelmäßige ovale Grabgrube. L.: 94 cm, Br.: 48 cm, T.: 150–160 cm. O.: S-N. INF.I. Gestrecktes Skelett in Rückenlage, der Schädel wendet sich nach rechts, die Hände sind im Becken.

Beigaben (Abb. 16): 1. *Napf*, auf der linken Seite des Skeletts, außerhalb der Grabgrube, rohfarbig, mit bräunlichroter Bemalung, kleinem auslandendem Rand, kugelförmig, auf kleinem Boden, mit gerillter Verzierung auf der Gefäßwand.

Grab 17 – Skelettgrab: Rechteckige Grabgrube, deren westliche und nördliche Teile sich außerhalb des Schnittes befinden. Meßbare L.: 160 cm, abmeßbare Br.: 60 cm, T.: 90 cm.

In der Einfüllung sind Holzkohle, Asche und kalzinierte Knochen.

Ohne Beigaben.

Grab 18 – Skelettgrab: Rechteckige Grabgrube, deren nördlicher Teil sich außerhalb des Schnittes befindet. Abmeßbare L.: 118 cm, Br.: 58 cm, T.: 150 cm. O.: SSO-NNW. AD. Gestrecktes Skelett auf dem Rücken, beide Hände im Becken, die oberen Teile des Skeletts (über dem Becken) liegen unter der Schnittwand.

Beigabe (Abb. 18): 1. *Münze*, abgenutzt, unbestimmbar.

Grab 19 – Skelettgrab: Rechteckig, L.: 58 cm, Br.: 31 cm, T.: 160 cm. O.: O-W. IUV I. Schlecht erhaltenes gestrecktes Skelett in Rückenlage, Arm- und Beinknochen sind leicht gebogen.

Beigabe (Abb. 19): 1. *Napf*, auf der linken Seite des Skeletts, außerhalb der Grabgrube. Rohfarbig, mit sandbestreutem braunem Überzug. Erste Hälfte des 2. Jh. (BRUNSTING 1974, Firnisware 2a).

Grab 20 – Brandgrab: Unregelmäßige kreisförmige Grube. Durchm.: 95–100 cm, T.: 155–175 cm. Einfüllung mit Asche und Holzkohle. Unter der aschigen Schicht zeichnete sich ein viereckiger Fleck mit abweichender Einfüllung ab (vgl. mit der Grube unter dem Grab Nr. 9).

Beigabe (Abb. 19): 1. *Bruchstücke einer Amphore*, unter Holzkohle und Asche in der Mitte der Grube. Rohfarbige, an der Bruchfläche und innen ziegelrote, von außen geglättete Wandfragmente, mit sekundärer Brandspur.

„Streufunde“

Die beiden parallel verlaufenden Gräben wurden in N-S-Richtung zwischen dem früher feigelegten nördlichen (1992) und südlichen (1976, 1984) Areal gezogen. In diesen beiden Gräben wies der Boden eine andere Schichtenfolge auf als im Norden bzw. Süden. Die römerzeitliche Einfüllung, die auch eine dicke Schicht Bauschutt enthielt, diente zum Verfüllen einer größeren natürlichen Senke. Am Südenende von Graben III zeigte sich ein mit Steinen angefüllter, breiterer Mauerabrisß. Die Freilegung von Graben IV, mit der wir gleichzeitig begannen, wurde im Zuge der Arbeiten des Jahres 1994 beendet. Beide Gräben brachten nur sehr wenig Fundmaterial - Keramik - zutage.¹¹

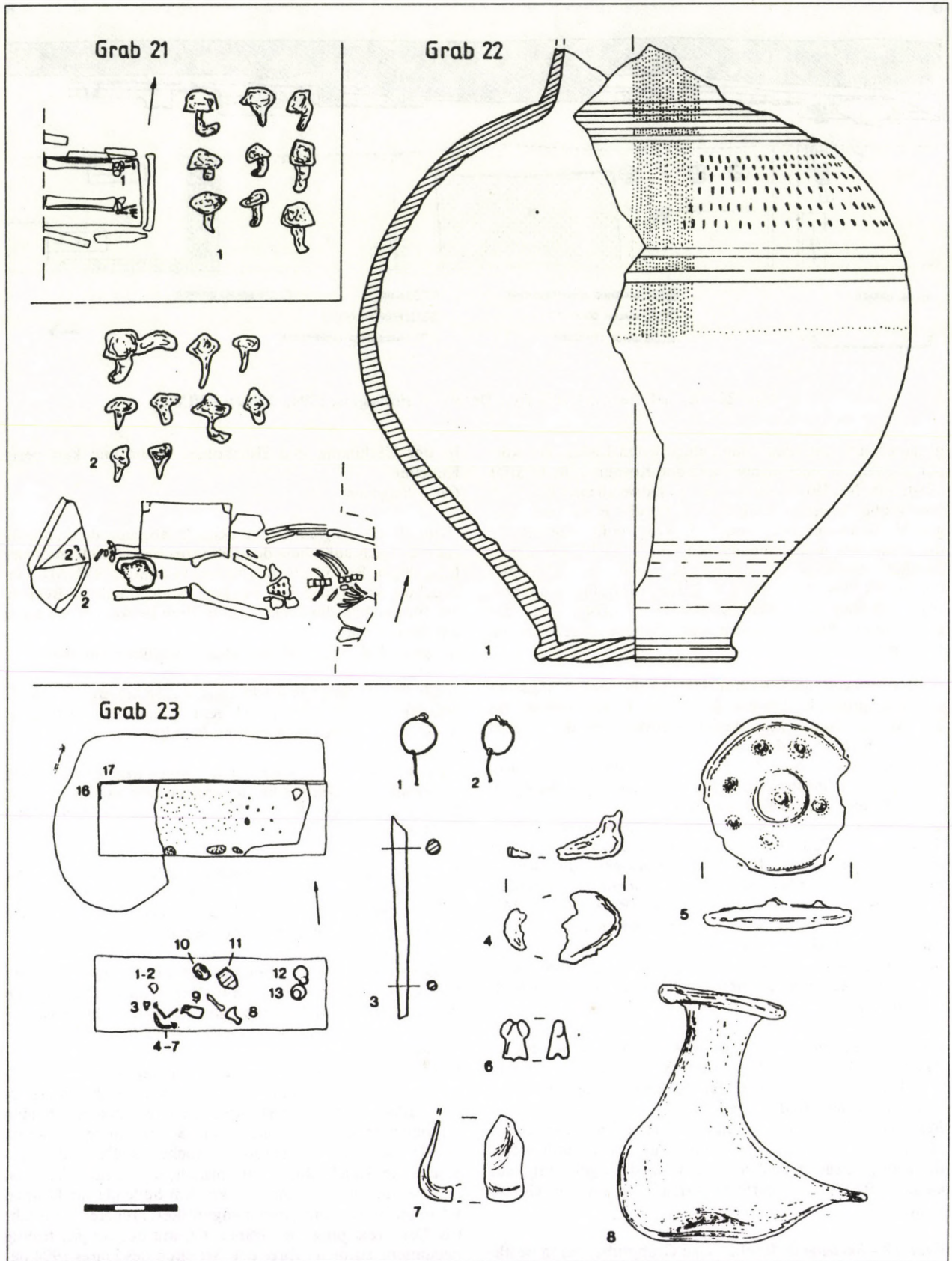


Abb. 23 Fundmaterial der Freilegung 1994

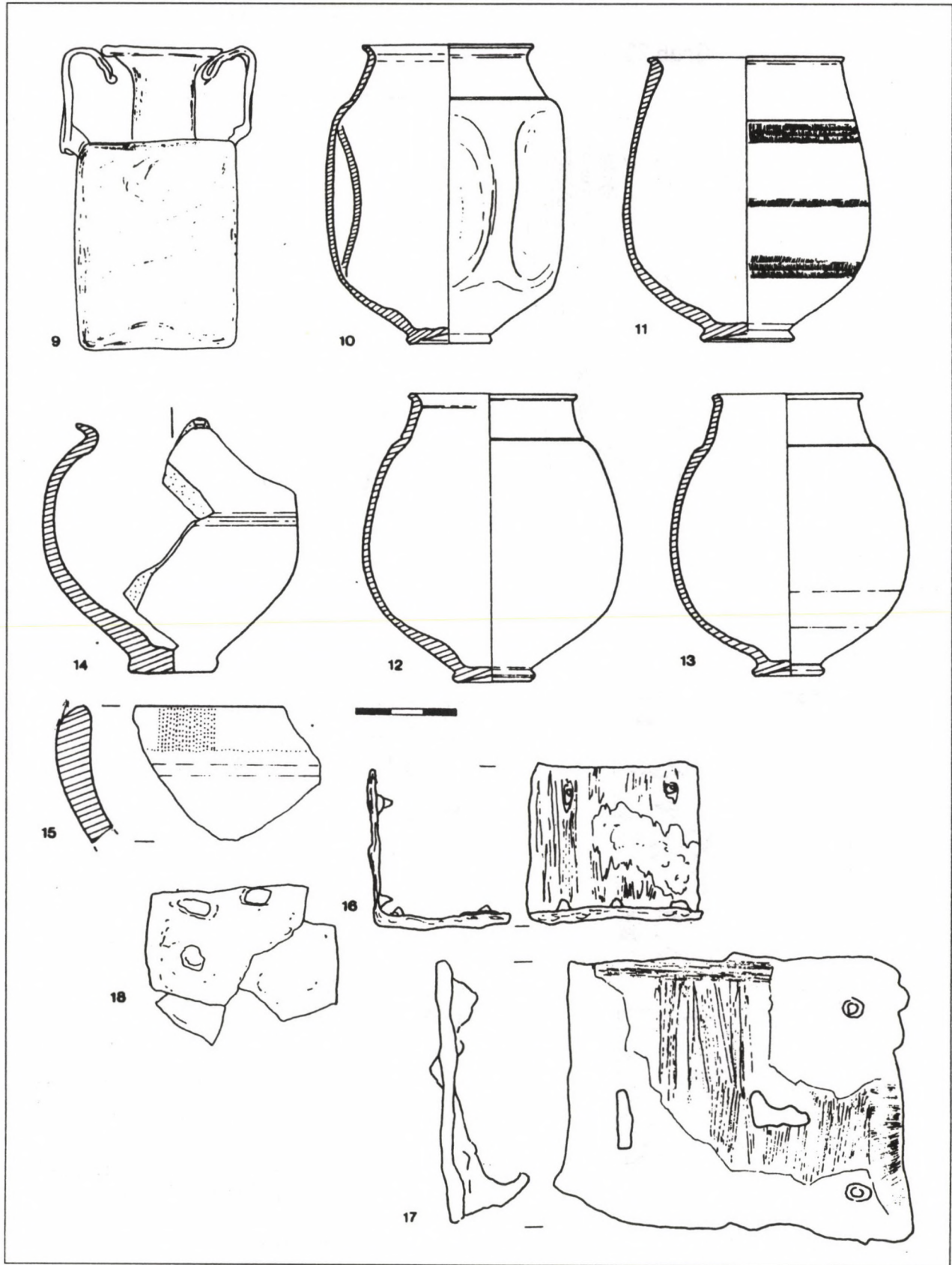


Abb. 24 Fundmaterial der Freilegung 1994

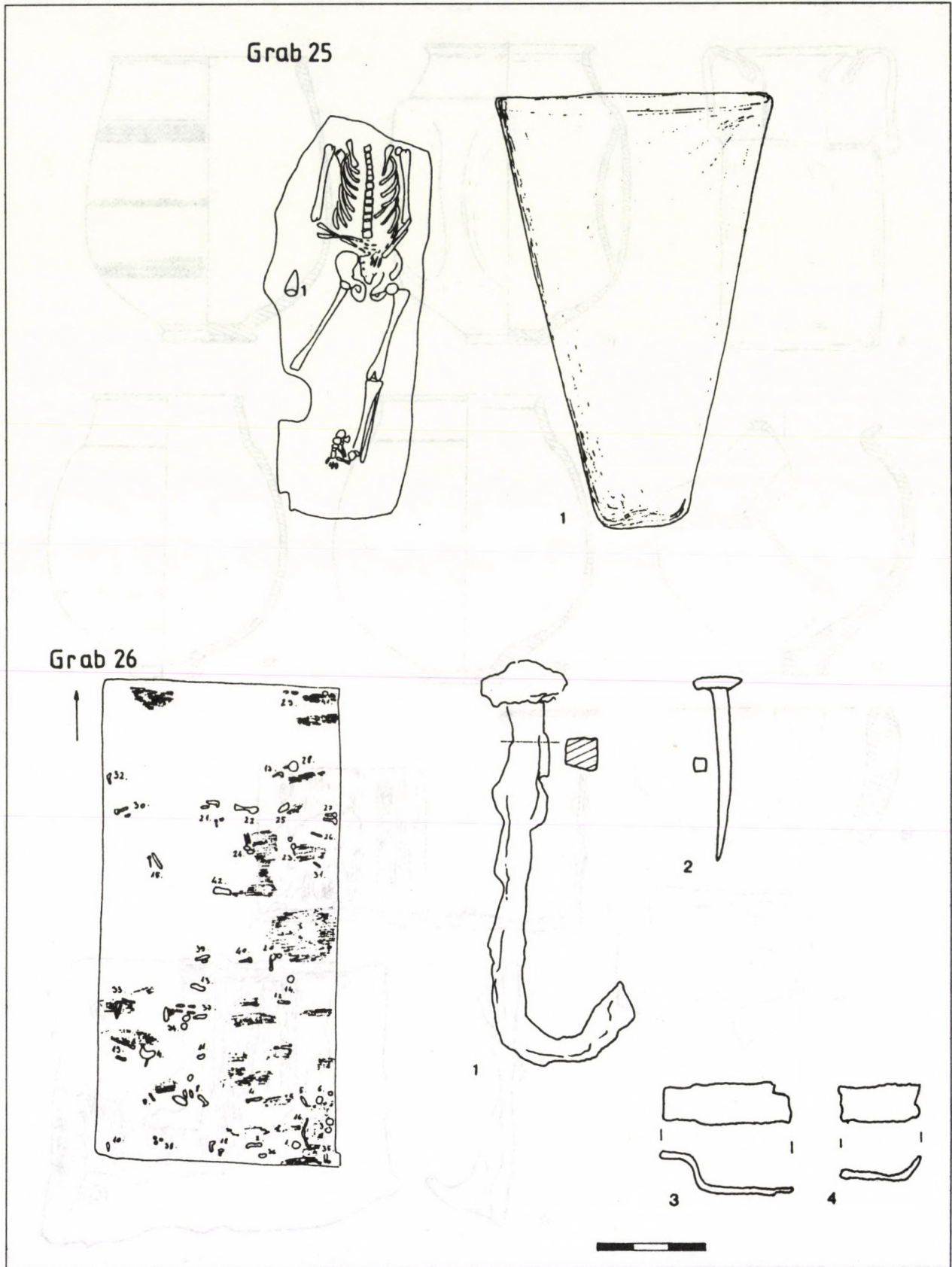


Abb. 25 Fundmaterial der Freilegung 1994

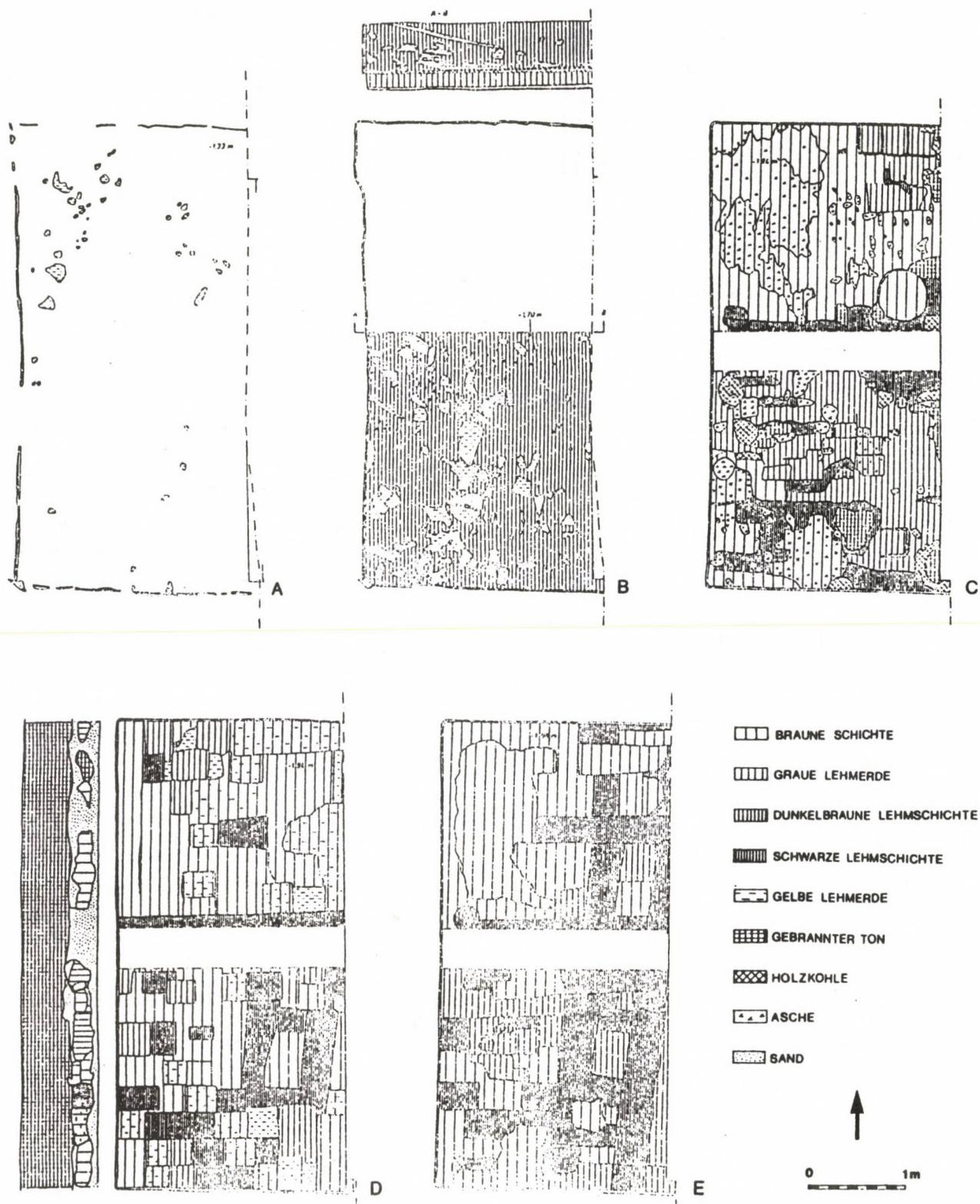


Abb. 26 Bp. III. Bezirk, Ladik utca-Grabung 1994, Details von der Freilegung des Brandgrabes 26

A. die Verfassung

B. oberste Lage der Ascheschicht nach Entfernung der zurückgeschauften Erde

C. Sohle der Grabgrube nach Entfernung der Asche und Holzkohle enthaltenden Schicht

D,E. unter dem Scheiterhaufen gelegener Teil der Grabgrube in gesäubertem Zustand

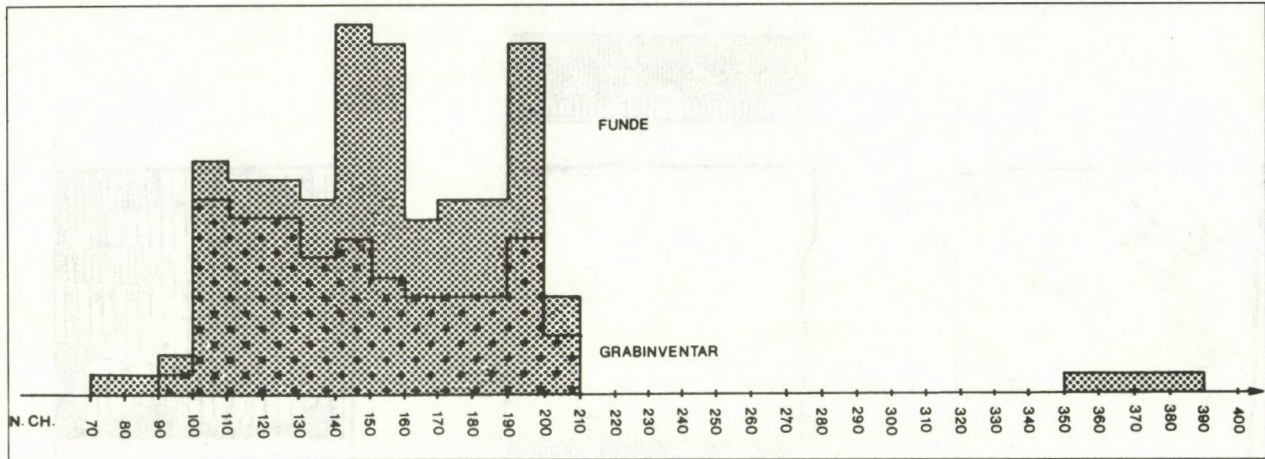


Abb. 27 Chronologie der Benutzung des NO-Teils der Militärstadt anhand der Freilegung am Fundort Bp. III. Bezirk, Ladik utca (Graphikon)

A) Keramik

I. Import

Terra sigillata

1. Randfragment einer *Schüssel* Drag 18 (Abb. 16, 1).
2. Randfragment eines *Tellers* Curle 15, Rheinzaberner Ware, zweite Hälfte des 2. Jh. bzw. erster Drittel des 3. Jh. (OSWALD-PRYCE 1966, Taf. LVI, 3) (Abb. 16, 2).
3. Rand- und Wandfragmente einer *Schüssel* Drag 32, sekundär gebrannt (Abb. 16, 3).
4. Unverziertes Bodenfragment eines *kugelförmigen Bechers* Drag 54 (?), die innere Seite ist uneben, unverarbeitet, auf einem kleinen Bodenring. Aus der Zeit des Antoninus (GABLER 1989, Nr. 113) (Abb. 16, 4).
5. Bodenfragment einer *Schüssel* Drag 18/31, von innen mit Stichelring-Verzierung, aus der Zeit des Antoninus (Abb. 16, 5).
6. Rand-, Wand- und Bodenfragmente einer *Tasse* Drag 33. In Lezoux hergestellt, Mitte des 2. Jh. (OSWALD-PRYCE 1966, Taf. 51, 11) (Abb. 16, 6).

Feinware

1. Trichterförmig auslandende Rand- und Bodenfragmente einer rohfärbigen, von innen und außen mit Metallglasur versehenen *Tasse*. Zweite Hälfte des 1. Jh. (GOSE 1984, Nr. 254 mit dunkelroter Bemalung) (Abb. 16, 7).
2. Rand- und Wandbruchstücke einer rohfärbigen, dünnwandigen *Tasse*, mit konischem Körper und abgewetzter brauner Bemalung (Abb. 16, 8).
3. Bodenfragment eines rohfärbigen, fein geschlammten *Napfes*, mit kleinem profiliertem Boden und dunkelbraunem, metallisch glänzendem Überzug. Raetische Importware, aus dem 2. Jh. (MIGLBAUER 1990, Taf. 6, 6) (Abb. 16, 9).
4. Rand- und Wandfragmente einer rohfärbigen, von innen und außen mit orangefarbigem Überzug versehenen *Tasse* (Abb. 16, 10).
5. Trichterförmige Rand- und Halsfragmente eines rohfärbigen, porösen *Topfes* (?), von innen und außen mit orangefarbigem Überzug (Abb. 16, 11).
6. Randbruchstück einer rohfärbigen, gut geschlammten *tiefen Schüssel*, von innen und außen mit orangefarbigem Überzug, außen unter dem Rand gerippt (Abb. 16, 12).

7. Rand- und Wandfragmente einer die Form Drag 37 nachahmenden *Schüssel*, von innen und außen mit orangefarbigem Überzug, unter dem Rand mit eingekerbter Verzierung in einem Streifen (Abb. 16, 13).

8. Rand- und Wandbruchstücke einer die Form Drag 37 nachahmenden *Schüssel*, unter dem Rand mit eingekerbter Verzierung in einem Streifen, von innen und außen mit braunem Metallglasurüberzug (Abb. 17, 1).

9. Bogenförmig auslandendes Randfragment eines grauen, gut geschlammten, dünnwandigen *Napfes*, von innen und außen mit dunkelgrauem Überzug (Abb. 18, 2).

Bemalte Gefäße

1. Bodenfragment eines leicht porösen *Topfes* (?), von innen und außen mit abgewetzter roter Bemalung (Abb. 17, 2).
2. Rand-, Wand- und Bodenbruchstücke einer *Schüssel* mit eingezogenem Rand, mit glänzender roter Bemalung auf der inneren Seite und in einem Streifen außen auf dem Rand (Abb. 17, 3).
3. Rand- und Wandfragmente einer *Schüssel* mit eingezogenem Rand, innen und in einem Streifen auf der äußeren Seite des Randes mit roter Bemalung, sekundär gebrannt (Abb. 17, 4).
4. Rand-, Wand- und Bodenbruchstücke einer flachen *Schüssel*, innen und in einem Streifen auf der äußeren Seite des Randes mit orangefarbener Bemalung (Abb. 17, 5).
5. Rand-, Wand- und Bodenfragmente einer *Schüssel* mit eingezogenem Rand, innen und auf der äußeren Seite des Randes in einem Streifen mit Bemalungsspuren (Abb. 17, 6).
6. Rand-, Wand- und Bodenbruchstücke einer flachen *Schüssel*, innen und in einem Streifen auf der äußeren Seite des Randes mit orangefarbener Bemalung (Abb. 17, 7).
7. Rand-, Wand- und Bodenbruchstücke einer flachen *Schüssel*, innen und auf der äußeren Seite des Randes mit roter Bemalung (Abb. 17, 8).
8. Rand- und Wandfragmente eines *Tellers*, Ton ist malmig, mit waagrechttem Rand und stark schräger Wand (Abb. 17, 9).

Rohfarbige Keramik

1. Rand- und Halsfragmente einer ziegelroten *Kanne*, unter dem Rand mit dem Ansatz des Henkels (Abb. 17, 10).

2. Rand-, Hals- und Henkelbruchstücke einer rohfärbigen, einhenkeligen *Kanne* (Abb. 15, 11).
3. Waagrecht ausladendes Randfragment einer ziegelroten *Kanne* (Abb. 17, 12).
4. Trichterförmig ausladendes Randbruchstück einer rohfärbigen *Kanne* (Abb. 17, 13).
5. Wandfragment einer rohfärbigen *Kanne*, von außen mit gezackter Verzierung (Abb. 17, 14).
6. Senkrechte Rand- und Wandfragmente eines rohfärbigen, porösen, kugelförmigen *Napfes* (Abb. 18, 1).

Graue Hauskeramik

1. Randfragment eines dunkelgrauen *Faltenbechers* (Abb. 18, 3).
2. Rand- und Wandfragmente eines grauen *Faltenbechers* (Abb. 18, 4).
3. Randbruchstück einer bräunlichgrauen *Schüssel mit eingezogenem Rand* (Abb. 18, 5).
4. Randfragment einer grauen *Schüssel mit eingezogenem Rand* (Abb. 18, 6).
5. Fragment vom eingezogenen Rand einer grauen, gut geschlammten *flachen Schüssel* (Abb. 18, 7).
6. Randfragment einer bräunlichgrauen *Schüssel mit eingezogenem Rand* (Abb. 18, 8).
7. Randfragment einer grauen *Schüssel mit stark eingezogenem Rand* (Abb. 18, 9).
8. Randbruchstück einer grauen *Schüssel mit eingezogenem Rand*, die innere Oberfläche und ein Streifen auf der äußeren Seite des Randes mit dunklerem Grau bemalt (Abb. 18, 10).
9. Rand-, Wand- und Bodenfragmente einer grauen *Schüssel mit eingezogenem Rand* (Abb. 18, 11).
10. Waagrecht ausladendes Randfragment eines grauen *Topfes* (Abb. 18, 12).
11. Schräg ausladendes Randbruchstück eines grauen *Topfes*, mit dichter Rillung unter dem Rand (Abb. 18, 13).
12. Waagrecht ausladendes Randfragment einer bräunlichgrauen *tiefen Schüssel* (Abb. 18, 14).
13. Profilirtes Randfragment eines dunkelgrauen *Topfes* mit heller Bruchfläche (Abb. 18, 15).
14. Waagrecht ausladendes Randfragment eines dunkelgrauen *Topfes* aus körnigem Ton, mit dichten Rillen auf der Schulter (Abb. 18, 16).
15. Grauer einhenkeliger *Napf*, mit schräg ausladendem Rand, der kleine Henkel setzt unter dem Rand an und endet auf der Schulter, der Körper ist oval, mit hoher Bodenausbildung (Abb. 18, 17).
16. Rand- und Schulterbruchstücke eines bräunlichgrauen *Topfes* aus körnigem Ton, mit dichter Rillung unter dem Rand (Abb. 13, 1).
17. Randfragment eines dunkelgrauen *Topfes* (Abb. 13, 2).
18. Randbruchstück eines grauen *Topfes* mit heller Bruchfläche und senkrechtem Rand (Abb. 13, 3).
19. Profilirtes Randfragment eines grauen *Topfes* aus körnigem Ton (Abb. 13, 4).
20. Waagrecht ausladendes Randfragment einer grauen *tiefen Schüssel* (Abb. 13, 5).

Vorratsgefäß

1. Randbruchstück eines grauen, grob ausgearbeiteten *Vorratsgefäßes* aus körnigem Ton, auf der Schulter mit dicht herumlaufenden Rillen (Abb. 13, 6).

Öllampen

1. Bodenfragment einer grauen *Öllampe*, mit verschwommener plastischer Verzierung unten auf dem Boden (Abb. 13, 7).

2. Wand- und Bodenfragmente einer rohfärbigen, rotbemalten eindohtigen *Öllampe*, unten auf dem Boden in doppeltem Rahmen fragmentarische Inschrift FC.C (Abb. 13, 8).

Sonstige Funde

1. Geschnitztes flaches *Knochengerät*, an beiden Enden gerade abgeschnitten, in der Nähe eines der Enden keilförmig eingeschnittene Rille (Abb. 13, 9).

Schichtenfunde von der Umgebung der Grabummauerungen II und III

A) Keramik

I. Import

Terra Sigillata

1. Wandfragment einer reliefverzierten *Schüssel* Drag 36, mit nach rechts tretendem vierfüßigem Tier (?) und gekerbter Rippe (Abb. 19, 1).
2. Glatte Wandbruchstücke eines kugelförmigen *Bechers*, mit herumlaufender Rippe auf der Schulter. Westerndorfer Ware, vom Ende des 2., Anfang des 3. Jh. (GARBSCH 1982, 83/Nr. 124) (Abb. 19, 2).
3. Wand- und Bodenfragmente einer *Schüssel* Drag 18/31, unter dem Rand kleine Rille, auf dem Boden Ansatz eines Stempels, aus der Zeit des Antoninus Pius – Marcus Aurelius (GABLER-PALÁGYI 1989, 123/Nr. 26) (Abb. 19, 3).

Bemaltes Gefäß

1. Profilirtes Bodenbruchstück einer rohfärbigen *Kanne*, außen mit Spuren von roter Bemalung, die Wandung über dem Boden ist gerillt (Abb. 19, 4).

Rohfarbige Keramik

1. Rand- und zweigeteilte Henkelbruchstücke einer rohfärbigen einhenkeligen *Kanne*, auf dem senkrechtem Rand mit drei Rippen, der Ansatz des Henkels ist unter dem Rand. 2. Jh. (GOSE 1950 (1984), 408; TOPÁL 1993, 48–50/1) (Abb. 19, 6).

Graue Hauskeramik

1. Fragment vom engen, gerade abgeschnittenen Boden eines rohfärbigen *Napfes* (Abb. 19, 5).
2. Rand- und Wandbruchstücke eines graubraunen, körnigen, hartgebrannten *Topfes* mit waagrecht ausladendem Rand, beim Treffpunkt des kurzen Halses und der Schulter mit dichter Rillung. Drittes Viertel des 2. Jh. (GOSE 1984, 536) (Abb. 19, 7).
3. Rand- und Wandfragmente einer bräunlichgrauen, körnigen *Schüssel mit eingezogenem Rand* (Abb. 19, 8).
4. Grauer *Napf*, geklebt, ergänzt, mit kleinem ausladendem Rand, kugelförmigem Körper, gerade abgeschnittenem Boden und einer Rille um den Bauch herum. 2. Jh. (TOPÁL 1993, 175/5) (Abb. 20, 1).
5. Boden- und Wandfragmente eines grauen, gut geschlammten *Napfes*, kugelförmig, der Boden ist leicht profilirt, auf dem Bauch mit herumlaufender Rille (Abb. 20, 2).
6. Fragmente des gerade abgeschnittenen Bodens und der Wandung eines grauen kugelförmigen *Napfes* (Abb. 20, 3).
7. Rand-, Hals- und Wandbruchstücke eines grauen *Topfes*, mit waagrechtem Rand und trichterförmigem Hals (Abb. 20, 4).

Sonstige Funde

1. Randfragment einer türkisblauen dickwandigen *Glasflasche* (Abb. 20, 5).
2. Längliche blattförmige *Eisenplatte*, an beiden Enden mit je einem Niet (Abb. 20, 6).

Schichtenfunde vom Gebiet zwischen den Grabummauerungen I–III und IV–V (Graben III)

1. Kerbschnittverziertes Wandfragment eines Terra Sigillata Bechers (Abb. 21, 1).
2. Rohfarbige Schüssel, von außen und innen mit bräunlich-rottem Überzug, mit bikonischem Körper und profiliertem, trichterförmig auslandendem Rand (Abb. 21, 2).
3. Waagrecht auslandendes Randfragment einer dunkelgrauen tiefen Schüssel (Abb. 21, 3).
- 4–5. Urnendeckel aus Kalkstein, mit unregelmäßiger kugelschnittförmiger Gestalt (Abb. 21, 6–7).

Beschreibung der Freilegung im Jahre 1994

1994 bot sich uns die Möglichkeit, die 1992 begonnene, jedoch nicht abgeschlossene Forschung in Graben IV zu beenden. In diesem Graben kam die östliche Fortsetzung der beiden 1976/84 aufgedeckten Bauten zum Vorschein, von denen seither geklärt werden konnte, daß es sich um Grabummauerungen handelt (Abb. 22). Zur (nördlicheren) Grabummauerung IV gehörende Bestattungen fanden wir nicht. Die beiden nahe ihrer Mauer gelegenen Bestattungen (Grab 24, 25) vertraten den späteren Horizont des Gräberfeldes aus dem 4. Jahrhundert. Allerdings gelang es – wenn auch nur zum Teil –, die zentrale Brandbestattung der Grabummauerung V (Grab 26) freizulegen. Auf der linken Seite kam außerhalb der Umfriedung eine aus demselben Zeitalter wie diese stammende Bestattung zum Vorschein. Doch auch hier waren über besagter Gräberschicht im 4. Jahrhundert noch Bestattungen vorgenommen worden.¹²

Fundmaterial¹³

Grabfunde:

Grab 21 – Skelettgrab: Rechteckig, die Seitenwände und die Sohle mit Tegulae ausgelegt, der große Teil zieht sich unter die westliche Schnittwand. Meßbare L.: 50 cm, Br.: 53 cm, T.: 160–183 cm. O.: W-O. Vermutlich gestrecktes Skelett in Rückenlage, von dem nur die unteren Beinknochen freigelegt werden konnten.

Beigaben (Abb. 23): 1. Schuhnägel, zwischen den Füßen, 20 St. Eisennägel mit halbkugeligem Kopf.

Grab 22 – Skelettgrab: Vermutlich rechteckige Grabgrube, davon ein kleiner Teil unter der östlichen Schnittwand, mit Tegulae in Dachanlage abgedeckt. Abmeßbare L.: 160 cm, Br.: 55 cm, T.: 120–156 cm. O.: O-W. AD. Gestrecktes Skelett in Rückenlage, von schlechter Erhaltung, der Schädel liegt unter der Schnittwand. Das Skelett wendet sich auf die rechte Seite, das rechte Schenkelbein ist gebrochen, vermutlich als die Ziegelbedeckung des Grabes von dem darauflastenden Druck ins Grab hineinstürzte.

Beigaben (Abb. 23): 1. Topf mit engem Mund, zwischen den Schienbeinen, rohfarbig, gut geschlammmt, von der Mitte der Bauchung bis zum Hals mit einem glänzenden bräunlichroten Überzug, der zwischen zwei natur gelassenen Rillen mit Kerbdekor in 7 Reihen verziert ist. Aus dem 3. Jh. (TOPÁL 1993, 14/19). 2. Schuhnägel, um die Füße, 26. St. Eisennägel mit halbkugeligem Kopf.

Grab 23 – Skelettgrab: Bestattung im Holzsarg in einer unregelmäßigen, größeren Grabgrube (123x78 cm). Der Holz-

sarg, dessen Ecken mit Eisenplatten verstärkt wurden, ist rechteckig, L.: 110 cm, Br.: 35 cm, T.: 190–220 cm. O.: W-O (?). Von dem sehr schlecht erhaltenen Säuglingsskelett sind nur einige Langknochen und Bruchstücke des Schädels erhalten geblieben.

Beigaben (Abb. 23, 24): 1–2. Ein Paar Ohringe, um die Schädelbruchstücke, mit goldenen Drahtanhängern auf den aus Golddraht gebogenen winzigen Ringen. 3. **Knochnadel,** auf der rechten Seite des Schädels und der Langknochen, wahrscheinlich in einem gemeinsamen Behälter (Kästchen?) mit den Funden Nr. 4–7. Der Kopf mit rundem Querschnitt und die Spitze der Knochnadel sind abgebrochen. 4–5. **Fragmente eines Metallgefäßes,** ovaler Bronzietiegel (?), daneben eine größere Bleischeibe mit plastischen konzentrischen Kreisen und kleiner Kugel als Verzierung. 6. **Anhänger aus Bernstein,** Fragment (AQUILEIA 1995, Kat. Nr. 378). 7. **Glasflasche,** hohlrundes Bodenfragment einer grünlichweißen dickwandigen Flasche mit prismatischem Körper. 8. **Saugflasche,** vermutlich auf der rechten Seite des Skelettes, blauweiß, mit dünner Wand. Aus dem 2. Jh. (BARKÓCZI 1988, Nr. 248). 9. **Zweihenkelige Flasche,** auf der rechten Seite des Skelettes, grünlichweiß, mit prismatischem Körper und zylindrischem Hals, einer der Henkel ist ergänzt. Aus dem 2. Jh. (BARKÓCZI 1988, Nr. 370). 10. **Faltenbecher,** auf der linken Seite des Skelettes, im mittleren Teil der Grabgrube, ein rohfarbiges Trinkgefäß mit dünner Wand und mit schwarzem glänzendem Überzug. Trierer Importware, vom ausgehenden 2. Jh. (GOSE 1984, Nr. 205). 11. **Becher,** neben dem vorherigen, rohfarbig, mit dünner Wand, mit glänzendem schwarzem Überzug, in drei Streifen mit Kerbschnitt. Trierer Importware, aus dem letzten Drittel des 2. Jh. (GOSE 1984, Nr. 193; MIGLBAUER 1990, 14, I.T.2). 12–13. **Trinkbecher,** am östlichen Ende der Grabgrube. Zwei völlig gleiche rohfarbige Becher mit glänzendem schwarzem Überzug, ohne Verzierung. Trierer Importwaren, vom Ende des 2. Jh. 14. **Tasse,** in der Einfüllung des Grabes, grau, aus körnigem Ton, kugelförmig, mit kleinem auslandendem Rand, mit gerillter Verzierung, fragmentarisch. 15. **Flache Schüssel (Backplatte),** in der Einfüllung des Grabes, rohfarbig, mit einem roten Überzug von guter Qualität, an der äußeren Seite mit Rillung verziert. 16. **Eisenbeschlag,** zum Sarg gehörend, rechtwinklig gebogenes Eisenband, mit 5 Nieten und Holzrest. 17. **Eisenbeschlag,** zum Sarg gehörendes Band, mit 3 Nieten und Holzrest, sowie Fragmente von Eisenbeschlägen, zum Sarg gehörend, mit Niet und Holzrest, insg. 5 St. (Abb. 24, Typ 16). 18. **Zu einer Holzkiste gehörende Eisenteile aus der Umgebung des Sarges, über dem Skelett,** 7. St. (Typ 17). 19. **Kastenbeschlag,** rechtwinklig gebogener Eckbeschlag. 20. **Kastenbeschlag,** rechtwinklig gebogener Eckbeschlag mit einem Niet. 21. **Kastenbeschlag,** mit einem Niet und Holzrest. 22. **Kastenbeschlag,** mit zwei Nieten und Holzrest. 23. **Eisen-niet,** mit erhalten gebliebenem Holzteil von der Kastenecke. 24–25. **Reste des Verschlusses (?),** unter den zusammengesterten Holz- und Eisenresten ist nur der Riegel mit rechteckigem Querschnitt erkennbar. 26. **Lochschutzblech** aus Eisen, rechteckig, mit vier Nieten sowie einer rechteckigen und einer L-förmigen Öffnung.

Grab 24 – Skelettgrab: Das Skelett erschien verhältnismäßig hoch oben ohne Verfärbung. Ein auf dem Rücken liegendes, gestrecktes Skelett eines Erwachsenen. L.: 160 cm, Br.: 42 cm, T.: 170 cm. O.: S-N. Der Schädel kippt auf die linke Schulter, die Unterarme sind auf dem Brustkorb.

Ohne Beigaben.

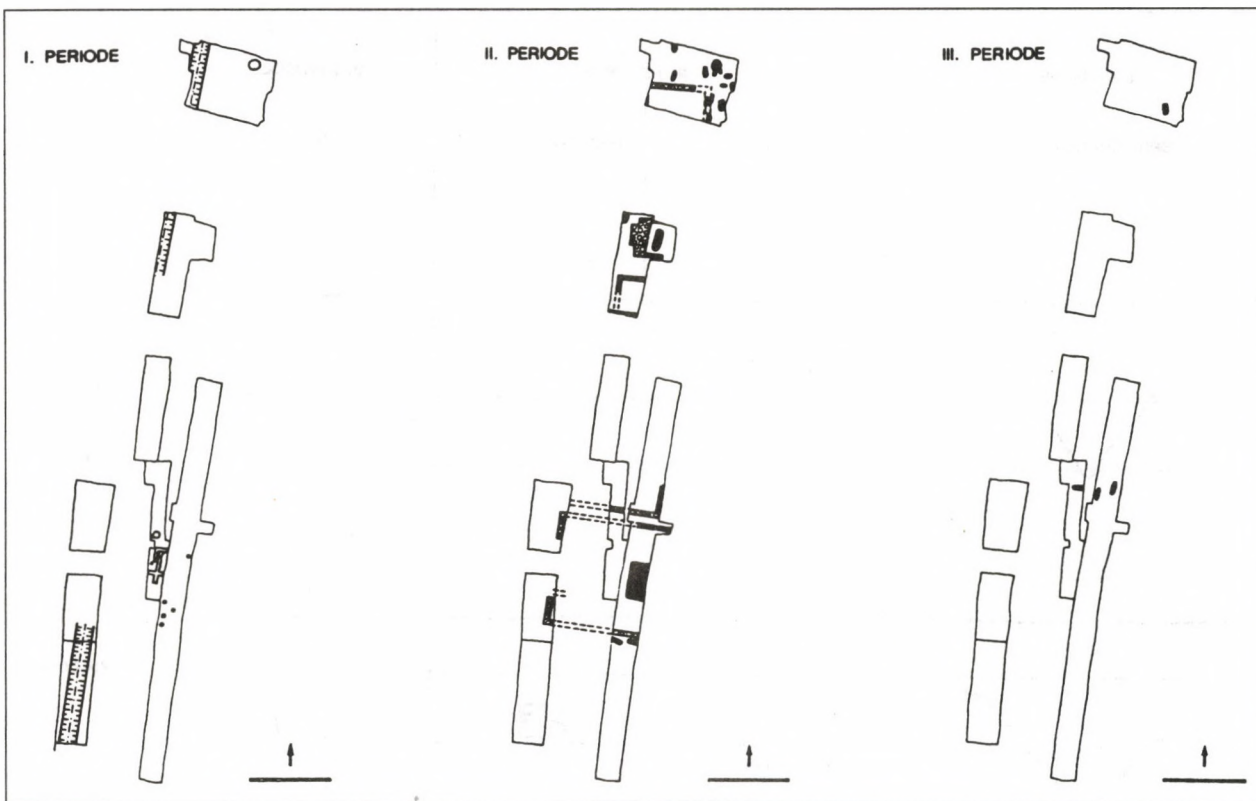


Abb. 28 Perioden der römzeitlichen Bebauung am NO-Rand der Militärstadt anhand der Freilegung in Bp. III. Bezirk, Ladik utca—horizontale Gliederung der Perioden I-III

Grab 25 – Skelettgrab: Eine an beiden Enden abgerundete, rechteckige Grabgrube, im nördlichen Teil frühere Störung. Meßbare L.: 160 cm, Br.: 64 cm, T.: 170 cm. O.: N-S. AD., gestrecktes Skelett in Rückenlage, der Schädel fehlt, Hände über dem Becken, die Bein-knochen lehnen sich an die rechte Seite.

Beigabe (Abb. 25): 1. Glasbecher, auf der rechten Seite des Beckens, am Skelett, grün, dünnwandig, mit trichterförmiger Wandung, der Rand ist dicker und abgerundet, der Boden ist hohlrund. 2. Hälfte des 4. Jh. (BARKÓCZI 1988, Nr. 100, 101).

Grab 26 – Brandgrab (Bustum): Rechteckig, an der O-Seite verläuft es unter die Schnittwand, darüber eine größere neuzeitliche Eingrabung. L.: 455 cm, meßbare B.: 240 cm, T.: 133-194 cm, O.: N-S bzw. S-N. Die Grabgrube erschien durch einen deutlich abgezeichneten orangegelben Streifen (Abb. 26). In der Einfüllung des von dem Streifen umgebenen Gebiets waren Bruchstücke von gelben Lehmziegeln erkennbar. Bevor wir an die Aufdeckung des Grabes gingen, fertigten wir von der Einfüllung einen O-W- Schnitt an. Dabei stellte sich heraus, daß es in der senkrechten, mit Lehm beworfenen und ausgebrannten Wand der Grabgrube eine 50 cm dicke, zurückgeschaufelte Schicht gibt, in der sich gelbe Lehmziegel-fragmente befanden. Im Schnitt war auch die Richtung der Grabfüllung gut zu sehen. Diese Schicht barg kein Fundmaterial. Unter der dicken Schicht lag eine lediglich 5-8 cm messende Schicht, die auch Asche, Holzkohle und kalzinierte Knochen enthielt, und in der zahlreiche Fragmente von Eisennieten zum Vorschein kamen. In gleicher Tiefe wie diese Schicht endete auch der Lehmewurf der Grubenwände. Anhand des Schnitts jedoch hatte man die Grabgrube um

10–12 cm tiefer gegraben, und diese Fläche war mit Lehmziegeln ausgelegt (Abb. 26. D,E). Nachdem wir das Grab freigelegt, die Funde geborgen und die Fläche gesäubert hatten, zeigte sich, daß diese Lehmziegel die ganze Sohle der Grabgrube bedeckten und daß sie abhängig davon, in welchem Grade sie die Hitze bei der Verbrennung an Ort und Stelle getroffen hatte, unterschiedlich verfärbt waren. Dieser Befund bot uns Gelegenheit, zu beobachten, wie sorgfältig man vor Errichtung des Scheiterhaufens die Grabgrube vorbereitet hatte, die für den Toten das "domus aeterna" bedeutete. Zwischen Asche und Holzkohleresten des Scheiterhaufens gelang es uns außerdem, einige Makroelemente pflanzlichen Ursprungs zu bergen, die einige Anhaltspunkte in bezug auf die Flora und klimatischen Verhältnisse in der Umgebung des Grabes liefern.¹⁴

Beigaben (Abb. 25): Funde barg nur die asche- und holzkohlehaltige Schicht, und zwar ausschließlich Gegenstände, die beim Zusammensetzen der Holz-scheite des Scheiterhaufens Verwendung fanden. 1. *Eisennägel*, flachköpfige Fragmente mit quadratischem Querschnitt, 42 St. (ihr Typ s. Abb. 25). Einige feiner bearbeitete Nägel bzw. Beschläge gehörten vielleicht zum Totenbett, das auf dem Scheiterhaufen plaziert war. 2. *Nägel*, aus Bronze guter Qualität, mit flachem Kopf, zugespitztem Ende, quadratischem Querschnitt, 5 St. 3-4. Bronzeband, schmal, gekrümmt.

Zu dem Grab gehörten sehr wahrscheinlich noch weitere Funde, die sich jedoch entweder in dessen östlichem, neuzeitlich gestörten Teil befanden oder aber in einer anderen Grube in unmittelbarer Nähe verborgen waren. Vielleicht läßt sich die als Grab 84/2 registrierte Grube hiermit in Zusammenhang bringen, wo neben den Funden allerdings weder

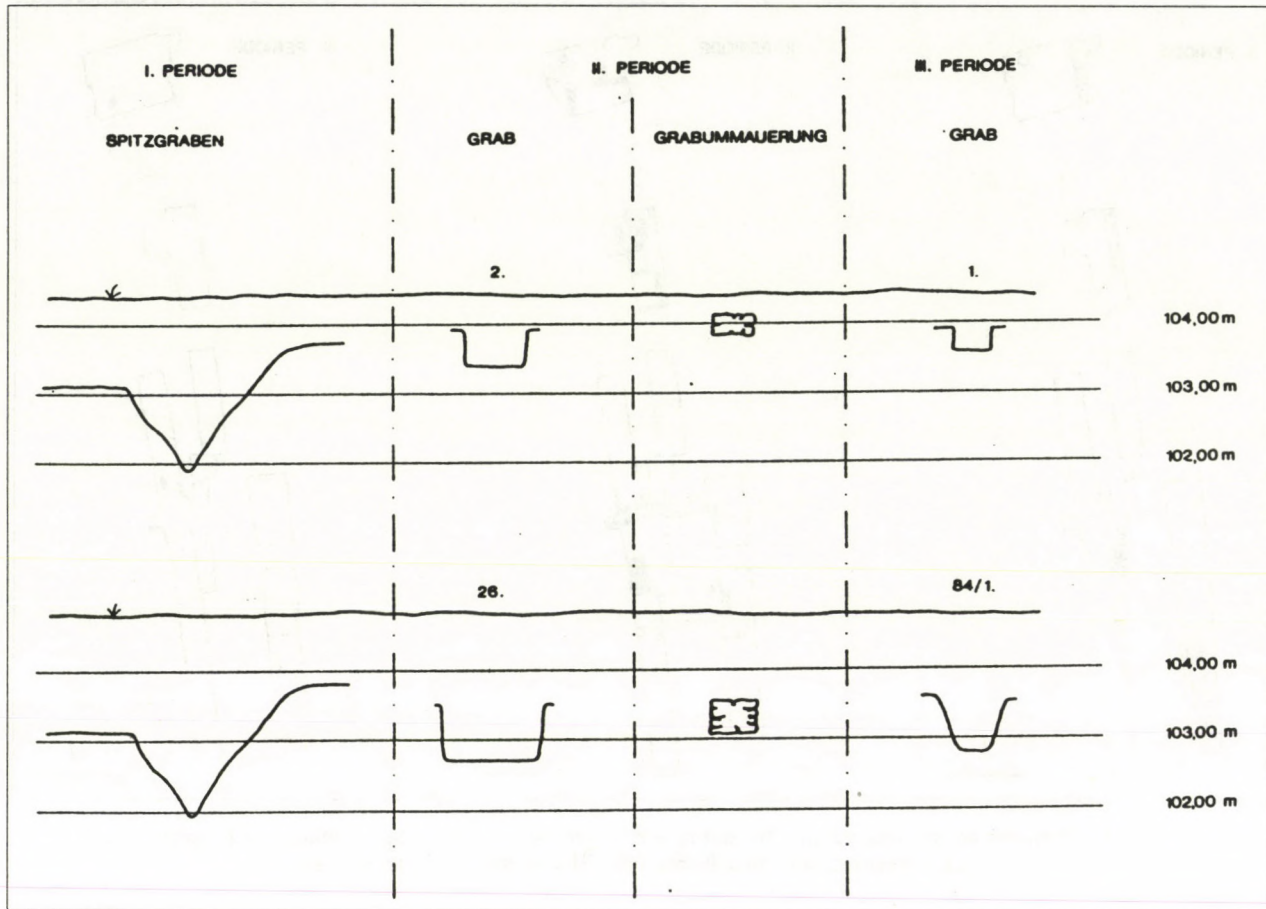


Abb. 29 Niveaus der Perioden I–III-im nördlichen bzw. südlichen Teil des Gräberfeldes

Spuren von Asche oder Holzkohle, noch von kalzinierten Knochen beobachtet werden konnten.¹⁵

Schichtenfunde der Grabummauerungen IV und V (Graben IV)

1. Reliefverzierter *Becher* Drag 30. Rheinzaberner Ware, aus dem letzten Drittel des 2. Jh. (GABLER 1987, Taf. 3) (Abb. 21, 4).
2. Graue tiefe *Schüssel*, grob bearbeitetes Randbruchstück aus körnigem Ton (Abb. 21, 5).
3. Bodenfragment einer ziegelroten, rot bemalten *Öllampe*, in doppeltem Rahmen, vermutlich mit dem Stempel (V)ITAL(IS) (Abb. 21, 8).

AUSWERTUNG

Datierung, Chronologie

Anhand der Verteilung des bei den Freilegungen zum Vorschein gelangten, datierbaren Fundmaterials (Abb. 27) erstreckte sich die intensive Nutzung des Gebiets von der Wende 1./2. bis zur Wende 2./3. Jahrhundert, und im 4. Jahrhundert kann erneut mit seiner Inanspruchnahme zu Bestattungszwecken gerechnet werden. Im ersten Zeitraum (Periode I) dürfte das Gebiet, wie die Art und Weise seiner Benutzung zeigt

(Abb. 28), strategischen Zwecken gedient haben (s. Anm. 1), später allerdings wurde es zu einer Begräbnisstätte (Perioden II, III). Und nach der Auffüllung des zur Periode I gehörenden *frühen Grabens*, die spätestens aus der Zeit des Antoninus Pius stammt, fing man wohl damit an, das Gebiet als „exklusiven“ Begräbnisort zu nutzen. Vertreten wird diese Phase auch durch das repräsentative Grabdenkmal der Grabummauerung I. Dieser Gliederung scheint jener anhand der Grabbeigaben zusammengestellte Teil der chronologischen Tabelle zu widersprechen, der mit dem Anfang des 2. Jahrhunderts beginnt. Doch da die Beigaben des 2. Jahrhunderts im Sinne eines „*terminus postquam*“ datieren, sind die Schichtenfunde – die u. E. nach im Verlaufe der „*Benutzung*“ des Gräberfeldes entstanden und die gerade im antoninischen Zeitalter in bedeutendem Maße überwiegen – durchaus geeignet, diesen scheinbaren Widerspruch zu lösen. Die Absonderung der Perioden II und III ist relativ einfach, weil die frühere Bestattungsperiode im 3. Jahrhundert einen – vorerst – „*leeren*“ Abschnitt umfaßte und die wenigen sporadischen Bestattungen erst danach, im spätrömischen Zeitalter, hierher gelangten.

Gut zu verfolgen ist zwischen den einzelnen Perioden die *Geländebegradigung*, die in beiden Fällen ein bewußtes Stadtregulierungskonzept voraussetzt. Im Zeitraum zwischen den Perioden I und II kam es im westlichen, näher zur N-S verlaufenden Hauptstraße gelegenen Teil des untersuchten Gebiets zu einer bedeutenden Auffüllung. Dadurch verschwand die – ursprünglich wohl natürliche – Senke, in der sich auch der Graben des frühen Objekts befand (Abb. 29. B) Maßgebend für die Gestaltung des neuen Niveaus war offenbar das höhere Niveau der römischen Hauptstraße gewesen. Die das Ende von Periode II markierende Geländebegradigung dürfte längere Zeit in Anspruch genommen haben als jene Arbeiten, mit denen Periode I abgeschlossen und Periode II vorbereitet wurden. Einerseits war gut zu beobachten, daß man das Gelände systematisch „sanierter“ hatte, indem man die Grabdenkmäler und Umfriedungen der Grabummauerungen abriß, das verwendbare Steinmaterial weggeschaffte, das Gebiet also gleichsam „räumte“. Wir halten es für wahrscheinlich, daß die zahlreichen sekundär verwendeten Werksteine (HAMPEL 1891, 55–57; ZSIDI 1984/2, 26–32) des sich auf der gleichen Linie mit dem erforschten Gebiet befindenden, aber auf der westlichen Seite der römischen Hauptverkehrsstraße und der Wasserleitungspfeiler liegenden, vom 2. bis 4. Jh. ununterbrochen benutzten Gräberfeldes Kaszásdűlő-Raktár-rét größtenteils aus diesem Gebiet gestammt haben dürften. Ähnliches war weiter nördlich im Fall der Zivilstadt zu beobachten, wo nach der Aufgabe des Gräberfeldes Aranyhegyi-patak ein Großteil der bearbeiteten Steindenkmäler zwecks Weiterverwendung zur Begräbnisstätte am Donauufer gelangte (NAGY, L. 1942/3, 468). Spuren von Steinbearbeitung vor Ort konnten wir im untersuchten Gebiet in der Umgebung der Grabummauerung I beobachten. Hier deutete eine Schicht aus Steinsplittern, die das Gebiet weiträumig bedeckte, auf diese Tätigkeit. Andererseits kam es vielleicht gerade damals zur Auffüllung der Senke zwischen dem Nord- und Südteil der Begräbnisstätte, in deren Einfüllschicht unter anderem auch die beiden Urnendeckel gefunden wurden. Doch angesichts der Orientierung und Lage der aus Periode III stammenden Gräber steht außer Zweifel, daß der Verlauf der einstigen Grabummauerungen, obwohl man sie abgetragen hatte, noch lange Zeit an der Oberfläche zu verfolgen war.

(Nachfolgende Auswertung befaßt sich ausschließlich mit Periode II. Periode I werden wir in einen anderen Kontext gesetzt auswerten, und Periode III ist aufgrund ihrer sporadischen Prägung nicht für weitergehende Rückschlüsse geeignet.)

Die Struktur des Gräberfeldes (Periode II)

Schwerpunkte der Bestattungen bildeten anhand der Gräberfeldkarte die locker plazierten Grabummauerungen (I–V). Leider konnten wir keine dieser Grabummauerungen restlos freigelen, so daß uns

auch von keiner die vollständigen Abmessungen bekannt sind. Die Mauern der Grabstätten I, V und vielleicht IV. umgaben ein größeres Gebiet, während die Grabummauerungen II und III kleiner waren. Betrachtet man die verfügbaren publizierten Analogien aus Aquincum (ZSIDI 1995/1, Abb. 2), vertreten diese in erster Linie die kleinere Variante. Was die Orientierung der Grabummauerungen anbelangt, zeigt die Stelle der Basis von Grabummauerung II eindeutig, daß es sich bei der Ostseite um die „Ansichtsseite“ gehandelt hat. Im Inneren der von Mauern umgebenen Grabstätten dürften Grabmäler (s. Grabummauerung I, Abb. 11) gestanden haben, in denen vermutlich Urnen untergebracht waren.

Innerhalb der Grabummauerungen konnte man ein (Grabummauerung I), eventuell zwei Gräber (Grabummauerung V) beobachten, und jedes dieser Gräber war eine Brandbestattung (KABA 1976, 421). Im Umkreis der Grabummauerungen lagen die übrigen Gräber des Gräberfeldes, und zwar – wie bei Grabummauerung I beobachtet – in locker angeordneten Gruppen. Meist waren es Körpergräber mit nur spärlichen Beigaben – das Grab eines Neugeborenen (Grab 23) ausgenommen –, oder ohne Inventar. Die Struktur des Gräberfeldes deutet darauf hin, daß man das Gebiet in Familienparzellen aufgeteilt und innerhalb dieser die Bestattungen vorgenommen hatte. Innerhalb der Parzelle wurde der von einer Mauer umschlossene „Ehrenplatz“ angelegt, und um ihn herum fanden die zwar zur Familie gehörenden, aber aus irgendeinem Grund (Lebensalter s. unten, gesellschaftliche Position) an die Peripherie gedrängten Personen ihre letzte Ruhestatt.

Bestattungsritus

Obwohl rund Zweidrittel der 21 zur Periode II des Gräberfeldes gehörenden Gräber Körperbestattungen waren, muß angesichts dessen, daß in den vornehmen Grabummauerungen ausschließlich Brandgräber zum Vorschein kamen, dennoch grundsätzlich die Einäscherung für das Hauptritual im Gräberfeld gehalten werden. In den Gräbern um die Grabummauerungen wurden, wie ihre Anordnung und die Beigaben erkennen ließen, vor allem Personen von niedrigerem gesellschaftlichen Rang bestattet, oder aber Säuglinge – zumeist als Skelette – (FASOLD 1985, 186), weil deren Lebensalters eine Bestattung innerhalb der Grabummauerungen ausschloß.

Unter den Brandbestattungen gab es sowohl Brandschüttungsgräber (Grab 2, 10, 17, 20) als auch Bestattungen (*busta*) mit Einäscherungsritual an Ort und Stelle (Grab 9, 14, 26). Die Brandgräber waren sorgfältig für die Bestattungszeremonie vorbereitet worden (Lehmbewurf, Ausbrennen). Besondere Beachtung verdient das bei Grab 26 beschriebene und rekonstruierbare Verfahren, für das ich bislang kein – römischerzeitliches – Beispiel finden konnte.

Die Skelettgräber waren überwiegend einfache Erdgräber, mit Ausnahme von Grab 23, wo man den

FUNDE ZWISCHEN DER GRÄBER

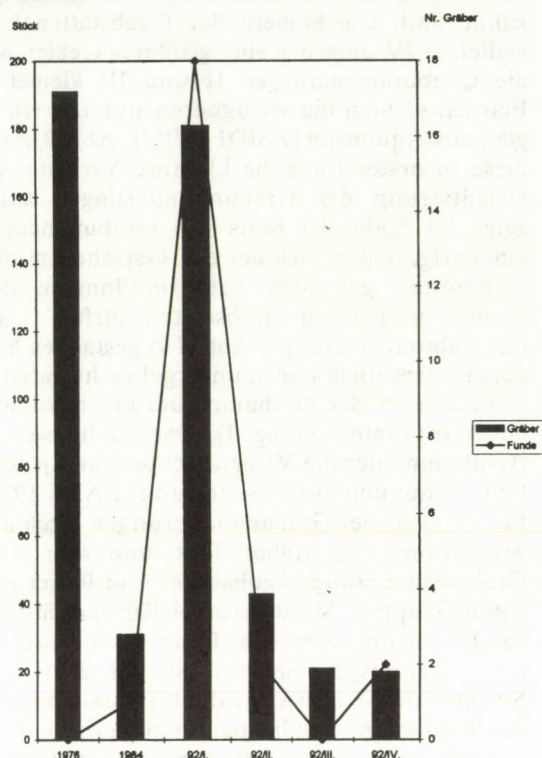


Abb. 30 Verteilung der Grabbeigaben und der zwischen den Gräbern gelegenen Schichtenfunde (Graphikon)

Toten in einen Sarg mit Eisenbeschlägen gelegt hatte. In einem Holzarg ruhte vermutlich auch der in Grab 11 Bestattete. Sämtliche Skelette waren in ausgestreckter Rückenlage im Grab plaziert, ausgenommen das Skelett von Grab 12, das in abnormaler Position zum Vorschein kam.¹⁶

Sowohl Brandbestattungen als auch Skelettgräber hatten im großen und ganzen identische Orientierung: N-S oder S-N. Lediglich zwei Säuglingsgräber (Grab 16, 23) waren abweichend davon W-O orientiert.

Beigaben

Nur ein Teil des im Gräberfeld zum Vorschein gelangten Fundmaterials sind Gegenstände, die sich als Beigaben in den Gräbern befanden. Der andere Teil der Funde läßt sich auf die Benutzung des Gräberfeldes zurückführen. Das bestätigen einmal die Gleichzeitigkeit der Schichtenfunde und Grabbeigaben (Abb. 27), zum anderen die Tatsache, daß in dem Gebiet mit einer höheren Gräberzahl auch mehr Funde anzutreffen sind (Abb. 30).

In den Brandgräbern wurden die Beigaben im allgemeinen in zebrochenem und sekundär gebranntem Zustand vorgefunden. Eine Ausnahme bildet Grab 84/2, von dem wir annehmen, daß es zu Grab 26 gehört. Hier hatte man die Beigaben in einer gesonderten, mit Lehmewurf und Ausbrennung vorbereiteten

Grube untergebracht, die außerhalb der die Asche des Scheiterhaufens bergenden Grube lag.

Die Skelettgräber enthielten im allgemeinen ziemlich wenige Funde. Die Gefäßbeigaben wurden häufig auf eine Erdbank außerhalb der Grabgrube gestellt. In mehreren Fällen stießen wir in der zurückgeschaukelten Erde über den Skeletten auf vermutlich als Beigaben vorgesehene Gefäße. Das Grabinventar besteht überwiegend aus Gefäßbeigaben, meist Keramik. Nur in einem Grab fand sich ein Glasgefäß. Die Mehrzahl der Grabkeramik bilden Tassen, Kannen, Töpfe und Teller (Abb. 31). In den Brandgräbern kommen häufig Amphoren vor, mitunter sogar von mehreren Stücken stammende Fragmente. Die zwischen den Gräbern geborgenen sog. Schichtenfunde enthielten verschiedenerlei Gefäße, anteilmäßig sind aber auch hier hauptsächlich die oben erwähnten Gefäßtypen vertreten (Abb. 31.b).

Trachtgegenstände und Münzen wurden nur in einigen Fällen angetroffen. In zwei Gräbern kamen auf einen größeren Kasten hinweisende Fundstücke (Grab Nr. 84/2 und 23) ans Tageslicht. Beide Gräber haben zur größten Grabummauerung (V) gehört.

Ethnikum

Es stellt sich die Frage, ob geklärt werden kann, wer die Benutzer des Gräberfeldes gewesen sind bzw. zu wem die Parzellen gehört haben. Aufklärung darüber geben weder die Grabbeigaben, noch die in den Räumen zwischen den Gräbern geborgenen Funde. Umso mehr Informationen gewinnt man, wenn man den Hintergrund des rekonstruierten Grabdenkmals untersucht. Wie sich im Hinblick auf das Dekorationsmotiv des Denkmals herausgestellt hat, kann dies mit einer Gruppe der Grabsteine mit Kranz in Zusammenhang gebracht werden, die von einer der Aquincumer Steinmetzwerkstätten angefertigt wurden, und zwar im Auftrag des Vereins der über Norditalien nach Aquincum gekommenen Kölner Kaufleute (NAGY, L. 1831, 263–264; BURGER 1959, 14). Diese Kaufleute aus Köln hatten sich vermutlich zunächst in der Canabae angesiedelt (*cives Agrippinenses Transalpini canabaenses* – CIL III 10548) (NAGY, L. 1931, 263–264), und dürften erst später in die Zivilstadt umgezogen sein. Vielleicht entspricht es annähernd den Tatsachen, wenn wir die Begräbnisstätte an diese in Aquincum ansässig gewordene, aber auch norditalische Traditionen bewahrende Schicht reicher Kaufleute binden. Außer von dem Grabdenkmal wird diese Beziehung zu Norditalien auch von der Untersuchung des im Gräberfeld zum Vorschein gelangten Tierknochenmaterials bekräftigt (s. dazu den Beitrag von A.M Choyke im Anhang).

Historische, topographische Zusammenhänge

Die oben behandelte Chronologie sowie der im Gebiet vor sich gegangene „Funktionswechsel“ er-

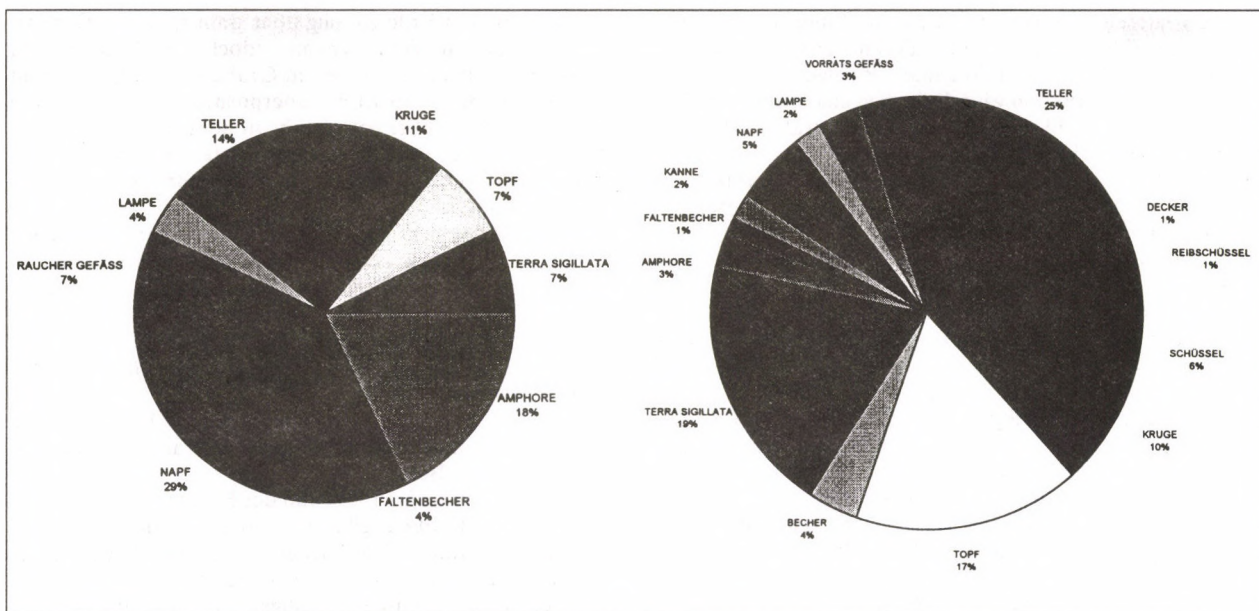


Abb. 31 Verteilung der Gefäßtypen im Gräberfeld
A. Grabbeigaben
B. Schichtenfunde zwischen den Gräbern

möglichen noch eine weitere, die gesamte Topographie von Aquincum betreffende Schlußfolgerung. Aufgrund der zum Vorschein gelangten Funde läßt sich der Bau des Statthalterpalastes auf der Insel von öbuda höchstwahrscheinlich mit der intensiveren Nutzung des Gebiets in Zusammenhang bringen. Denn gerade in diesem Gebiet entstand eine der wichtigen O-W-Verkehrsverbindungen (Brückenkopfstellungen) zwischen der N-S verlaufenden Hauptverkehrslinie und der Donauinsel mit dem Statthalterpalast, wodurch das Gebiet auch *strategisch* an Bedeutung gewann. Gleichzeitig lag das Gebiet im 2. Jh. an der frequentiertesten *Handelsstraße* zwischen der Militär- und der Zivilstadt, die in Anbetracht der prachtvollen Grabdenkmäler am Rand der östlichen und der Arkaden der Wasserleitung auf der westlichen

Seite eine der schönsten Straßen von Aquincum gewesen sein mag.

Doch vom Beginn des 3. Jahrhunderts an – darauf deutet zumindest die Nutzung des Gebiets – verlor diese Straße ihre Bedeutung. Zwar stellte sie weiterhin die kürzeste Verbindung zwischen Militär- und Zivilstadt dar (PÓCZY 1984, 29), die Hauptroute des Handelsverkehrs aber verschob sich aller Wahrscheinlichkeit ostwärts, wo sie an der Ostseite der Zivilstadt – in Richtung des vermuteten Donauhafens (NAGY, T. 1973, 122) – weiterführte.¹⁷ Diese Annahme wird sowohl von der im 3. Jahrhundert zu beobachtenden Expansion der Zivilstadt in östlicher Richtung (ZSIDI 1990, 161) als auch der späteren Regulierung der Zivilstadt bestätigt (NAGY, L. 1942/3, 371; MÁRITY 1993, 138; ZSIDI 1994, 219).¹⁸

Anmerkungen

1 Veröffentlicht und ausgewertet wird nur das Fundmaterial aus der Periode der Bestattungen mit Grabummauerungen. Die Auswertung des früheren Objekts soll auf der Grundlage mehrerer Grabungen und Fundbergungen, innerhalb weitergefaßter topographischer Zusammenhänge erfolgen. Mit neuen Angaben hinsichtlich der Funktion des unter der Schicht des Gräberfeldes aus dem 2. Jh. befindlichen frühen Objekts diente eine 1994 durchgeführte Rettungsgrabung am Südrand der Ladik utca, die durch den Bau einer ARAL-Tankstelle möglich wurde (ZSIDI 1995/2, 41–43). Das dabei zum Vorschein gelangte De-tail einer Wehranlage gehört wahrscheinlich in denselben topographischen Kontext wie die 1979 nahe beim

Donauufer freigelegte Brückenkopfstellung (ZSIDI 1980, 36).

2 Das Fundmaterial ist in der Römischen Sammlung, Inv.Nr. 77.7.1-191, bzw. im Lapidarium, Inv.Nr. 95.6.1, des Budapester Historischen Museums zu finden. Die Funde verdichten sich besonders im mittleren Teil des erschlossenen Geländes (101 St.), etwas weniger kamen im südlichen Teil zum Vorschein (66 St.), und wesentlich weniger erbrachte die Freilegung des nördlichen Teils (24 St.). Wichtig vom Gesichtspunkt der Interpretierung ist es, die zum früheren und späteren Objekt gehörenden Funde abzusondern, was die relativ eindeutigen stratigraphischen Verhältnisse aber ermöglichen. Ein Teil des geborgenen Fundmaterials gehört zur Periode

- der späteren, sog. höher gelegenen Mauer, ein anderer Teil zur früheren Periode bzw. deren Zerstörungsschicht sowie zum Material der Geländebegradigung.
- 3 Diese Rekonstruktion wird deshalb in einem anderen Zusammenhang publiziert, ebenso wie die frühere Periode der 1976 freigelegten Fläche.
 - 4 Die 1984 ans Tageslicht gebrachten Funde sind unter Inv. Nr. 89.5.1-51 registriert. Abkürzungen der Fundbeschreibung: Inv. Nr.: Inventarnummer, Fo.: Fundort, Taf.: Tafel. Abkürzungen der Grabbeschreibung: L.: Länge, Br.: Breite, T.: Tiefe, O.: Orientierung, F.: Frau, M.: Mann, Inf.: Kind, Iuv.: Jüngling, Ad.: Erwachsener.
 - 5 Hiermit möchte ich der Ölgesellschaft ESSO meinen herzlichsten Dank für ihre Unterstützung aussprechen, womit sie die Freilegung ermöglichte.
 - 6 Der noch nicht freigelegte Teil des Fundortes ist unter der in Betrieb gesetzten Tankstelle unversehrt erhalten geblieben. Der archäologische Schutz über dem Gebiet blieb auch nach der Freilegung in Kraft.
 - 7 Der Grabbau befindet sich im Lapidarium des Museums Aquincum, Inv.Nr. 95.6.4-36. Über die Rekonstruktion des Grabbaus wurde anlässlich der internationalen Konferenz "IV. Internationales Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens" 1995 in Celje ein Vortrag gehalten, der zusammen mit der Publikation der Steinmetzarbeiten in der Zeitschrift *Arheolski vestnik* erscheinen wird.
 - 8 Auch unter dem Grab Nr. 20 war die Verfärbung einer früheren Grube zu beobachten, ebenso wie im Fall des Grabes Nr. 9. Vorläufig ist nicht zu entscheiden, ob sie zufällig zusammenfielen oder man bewußt diesen Platz gewählt hatte.
 - 9 Das Fundmaterial vom Jahre 1992 wurde unter Inv. Nr. 95.8.1-295 registriert.
 - 10 Ebenso denkbar wäre in diesem Fall, daß die Gefäße, die bei Störung des unter Grab 4 befindlichen Brandgrabes 9 an die Oberfläche gelangten, zusammen mit der zurückgeschaukelten Erde zufällig über dem späteren Grab zu liegen kamen. Dem scheint jedoch die Tatsache zu widersprechen, daß in diesem Gräberfeld mehrfach, und nicht nur bei Gräbern in Superposition, eine Platzierung der Beigaben "über dem Grab" zu beobachten war.
 - 11 Die Analyse des Tierknochenmaterials führte Alice Choyke durch, die Zusammenfassung ihrer Ergebnisse s. im Anhang.
 - 12 Unter der Schicht der Grabummauerungen bzw. wegen der früher schon behandelten Schichtenverhältnisse in einer fast gleichen Höhe damit kamen auch die zur *früheren Siedlungseinheit* gehörenden Objekte (System von Pfostenlöchern) zum Vorschein.
 - 13 Das Fundmaterial des Jahres 1994 ist unter Inv. Nr. 95.8.296-629 zu finden.
 - 14 Die Untersuchung der pflanzlichen Makroelemente führte Ferenc Gyulai durch, seine Zusammenfassung s. am Ende des Beitrags.
 - 15 Zur Bestattung des Toten und der Beigaben in jeweils gesonderten Gruben gibt es durchaus Analogien. Die Gräber 26 und 84/2 der Grabummauerung V waren vermutlich Teile ein und derselben Bestattung.
 - 16 Über Skelette in unregelmäßiger Lage und über die Ursachen der unregelmäßigen Position mit weiterer Literatur – FASOLD 1985, 196-197.
 - 17 Über den die Zivilstadt umgehenden Verlauf der Limesstraße im Fall von *Vindobona* - HARL 1989, 228.
 - 18 An dieser Stelle möchte ich mich bei meinen Mitarbeitern für ihre feundliche Hilfe bedanken, die es ermöglichte, daß dieser Beitrag zustande kommen konnte: Bei Éva Málík (Abb. 1-4, 9, 12, 22, 26-29), Erzsébet Csernus (Abb. 11), Gábor Újvári (Abb. 5-8, 13-21, 23-25), Péter Komjáthy (Abb. 10), Katalin Szentirmai (Abb. 30, 31), bei der Geodätin Éva Vándor sowie den Restauratoren Zsuzsanna Búzás und Ildikó Lészko. Auch die Untersuchung des anthropologischen Materials ist im Gange, wofür ich Etelka Juhász zu Dank verpflichtet bin.

BIBLIOGRAPHIE

- | | |
|-----------------------|--|
| ARTNER 1988/89 | W. ARTNER, <i>Die provinzialrömischen Gräber von Gleisdorf in der Oststeiermark</i> . MÖAG 28-29 (1988/89). Wien, 1994. 14, Taf. 64. t. |
| AQUILEIA 1995 | AQUILEIA-AQUINCUM, <i>Ausstellungskataloge</i> . Budapest, 1995. |
| BARKÓCZI 1988 | L. BARKÓCZI, <i>Pannonische Glasfunde in Ungarn</i> . StudArch IX. Budapest, 1988, 555 p. |
| BEZECZKY 1984 | T. BEZECZKY, <i>Roman Amphorae from Zalalövő</i> . MittArchInst 12/13 (1982/83) 153-166, 371-382. |
| BEZECZKY 1990 | T. BEZECZKY, <i>Amphorák az adonyi (Vetus Salina) kora római táborból</i> . ArchÉrt 117 (1990) 96-102. |
| BMC | H. MATTINGLY, <i>Coins of the Roman Empire in the London, 1923-1950</i> . |
| BÓNIS 1942 | É. BÓNIS, <i>A császárkori edényművesség Pannóniában. - Die Produkte der kaiserzeitlichen Töpferei in Pannonien</i> . DissPann II. 20. Budapest, 1942. |
| BÓNIS 1990 | É. BÓNIS, <i>A mázas kerámia Pannóniában. Előzmények és gyártási központok</i> . ArchÉrt 117 (1990) 24-38. |
| BÓNIS 1993 | É. B. BÓNIS, <i>Töpferei an der Südmauer der Aquincumer Zivilstadt neben dem „Schütz-Gasthof“</i> . BudRég 30 (1993) 229-245. |
| BRUNSTING 1937 (1974) | H. BRUNSTING, <i>Het Grävfeld and her Hees bij Nijmegen</i> . 1937. rep. 1974. |
| FASOLD 1985 | P. FASOLD, <i>Die ungeliebten Toten - Sonderbestattungen in römischen Friedhöfen</i> . In: <i>Die Römer in Schwaben</i> . Augsburg 1985, 196-198. |
| GABELMANN 1979 | H. GABELMANN, <i>Römische Grabbauten der frühen Kaiserzeit</i> . Stuttgart, 1979. |

- GABLER 1987 D. GABLER, *Einige Besonderheiten der Verbreitung der Rheinzaberner Sigillaten in Pannonien*. BVbl 52 (1987) 75–104.
- GABLER 1989 D. GABLER, *Die Sigillaten von Salla (Zalalövő)*. (Grabungen 1982–1983). ActaArchHung 41 (1989) 435–475.
- GABLER—KELLNER 1994 D. GABLER—H. J. KELLNER, *Die Bildstempel von Westerdorf II. Helenius und Onniorix*. BVbl. 58 (1994) 185–270.
- GABLER—PALÁGYI 1989 D. GABLER—S. K. PALÁGYI, *A balácai terra sigillaták I*. Balácai Közlemények I. 1989, 108–134.
- GARBSCH 1982 J. GARBSCH, *Terra sigillata. Ein Weltreich im Spiegel seines Luxusgeschirrs*. Katalog der Ausstellung. München, 1982.
- GASSNER 1990 V. GASSNER, *Feinware aus Camuntum. Funde von den Grabungen auf den „Mühlackern“ 1978–1988*. CarnuntumJb. 1990, 252–292.
- GHEDINI 1980 F. GHEDINI, *Sculture Greche e Romane del Museo Civico di Padova*. Roma, 1980, 104–114.
- GOSE 1950 (1984) E. GOSE, *Gefäßstypen der römischen Keramik im Rheinland*. Köln, 1950 rep. 1984.
- HAMPEL 1891 J. HAMPEL, *Aquincumi temető*. BudRég 3 (1891) 47–80.
- HARL 1989 O. HARL, *Der Verlauf der Limesstrasse im Stadtgebiet von Wien*. Roman Frontier Studies 1989, 225–229.
- IVÁNYI 1935 D. IVÁNYI, *A pannoniai mécsesek (tipológiai és kronológiai áttekintés)*. Diss-Pann Ser. 2. No. 2. Budapest, 1935.
- KABA 1976/1 M. KABA, in: *A Budapesti Történeti Múzeum ásatásai és leletmentései 1971–1975. Római kor*. BudRég 24 (1976) 421.
- KABA 1976/2 M. KABA, *Az aquincumi aquaeductus pilléreinek 1975. évi kutatása (Előzetes jelentés)*. BudRég 24 (1976) 225–233.
- KÉRDŐ 1976 K. H. KÉRDŐ, in: *A Budapesti Történeti Múzeum ásatásai és leletmentései 1971–1975. Római kor*. BudRég 24 (1976) 422.
- MARQUARDT 1886 J. MARQUARDT, *Das Privatleben der Römer. I*. Leipzig 1886.
- MÁRITY 1993 E. MÁRITY, *Kronológiai problémák és városszerkezeti sajátosságok Aquincum polgárvárosában*. BudRég 30 (1993) 137–149.
- MIGLBAUER 1990 R. MIGLBAUER, *Die Gefäßkeramik der Grabung Wels Marktgelände*. RCRF Acta 7 (1990) 128 p. 66 t.
- NAGY 1931 L. NAGY, *Cives Agrippinenses in Aquincum*. Germania 15 (1931) 260–265.
- NAGY 1942/1 L. NAGY, *Művészeti emlékek Aquincumban*. in: Budapest Története I/2. Budapest 1942, 579–650.
- NAGY 1942/2 L. NAGY, *Temetők és temetkezés Aquincumban*. in: Budapest Története I/2. Budapest 1942, 464–485.
- NAGY 1942/3 L. NAGY, *Topográfia*. in: Budapest Története I/2. Budapest 1942, 353–385.
- NAGY 1971 T. NAGY, *Kőfaragás és szobrászat Aquincumban*. BudRég 22 (1971) 103–160.
- NAGY 1973 T. NAGY, *Budapest története az őskortól a honfoglalásig. II. Római kor*. 83–185. in: Budapest Története I. 1973.
- OSWALD—PRYCE 1920 (1966) F. OSWALD—D. PRYCE, *An Introduction to the Study of Terra Sigillata treated from a chronological Standpoint*. London 1920. rep. 1966.
- PÓCZY 1956 K. SZ. PÓCZY, *Die Töpferwerkstätten von Aquincum*. Acta ArchHung 7 (1956) 73–138.
- PÓCZY 1961 K. SZ. PÓCZY, *Die Rolle von Kölner Kaufleuten in der Entwicklung der Zivilstadt Aquincum*. Acta ArchHung 13 (1961) 97–102.
- PÓCZY 1984 K. PÓCZY, *Aquincum – castra, canabae, colonia (Az 1976–1980. közötti időszak ásatási eredményeinek összefoglalása)*. BudRég 25 (1984) 15–34.
- RIHA 1990 E. RIHA, *Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst*. Forschungen in Augst 10. Augst, 1990.
- RITTERLING 1961 E. RITTERLING, *Das frühromische Lager bei Hofheim, Maintaunuskreis I. Die Keramik ausser Terra Sigillata*. Bodentertümer Wiesbaden 2 (1961).
- SCHÖRGENDORFER 1942 A. SCHÖRGENDORFER, *Die römerzeitliche Keramik der Ostalpenländer*. Brunn–München–Wien 1942.
- SZ. BURGER 1959 A. SZ. BURGER, *Collegiumi kőfaragóműhelyek Aquincumban*. BudRég 19 (1959) 9–26.

- SZIRMAI 1984 K. SZIRMAI, *Újabb feliratos kőemlékek az Aquincumi Múzeumban*. BudRég 25 (1984) 255–265.
- TOPÁL 1993 J. TOPÁL, *Roman Cemeteries of Aquincum, Pannonia. The Western Cemetery, Bécsi Road I. Aquincum Nostrum*. Budapest 1993, 321 p.
- ZSIDI 1977 P. ZSIDI, in: *Az 1976. év régészeti kutatásai*. RégFüz I. Ser. 1. No. 30. 1977, 19–20.
- ZSIDI 1980 P. ZSIDI, in: *Az 1979. év régészeti kutatásai*. RégFüz I. Ser. 1. No. 33. 1980, 36.
- ZSIDI 1984/1 P. ZSIDI, *Újabb kemencék az Aquincum-gázgyári fazekastelepről*. BudRég 25 (1984) 367–393.
- ZSIDI 1984/2 P. ZSIDI, *A Kaszás dűlő-raktárréti római kori temető elemzése*. Bölcsészdoktori disszertáció (kézirat). Budapest, 1984.
- ZSIDI 1985 P. ZSIDI, in: *Az 1984. év régészeti kutatásai*. RégFüz I. Ser. 1. No. 38. 1985, 38.
- ZSIDI 1994 P. ZSIDI, *Aquincum – the Capital of Pannonia Inferior Topography of the Civil Town*. *Annuario dell Accademia D' Ungheria*, Roma 1994, 213–221.
- ZSIDI 1995a P. ZSIDI, *Ein neuer Grabbau aus Aquincum*. *Akten des IV. Internationales Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens*. Celje 1995. (unter Druck)
- ZSIDI 1995b P. ZSIDI, *Kutatások az aquincumi canabae északkeleti peremén. – Research on the northeastern edge of the Aquincum canabae*. *Aquincum*. A BTM Aquincumi Múzeumának ásatásai és leletmentései 1994-ben. Budapest 1995, 38–43.

P. Zsidi
 Aquincum Museum
 Budapest
 Szentendrei út 139.
 H-1031

Alice M. Choyke

THE ANIMAL BONE MATERIAL FROM THE LADIK STREET

The Site

The cemetery-shrine complex located at Ladik and Szentendrei streets was first excavated in 1984 by P. Zsidi of the Aquincum Museum. At that time, part of a 2nd c. cemetery was uncovered. Subsequent rescue work prior to the building of a ESSO gasoline station revealed more of the cemetery as well as the refuse bones from the burials level. The 100 animal bones were divided into two samples depending on whether they came from the graves or the area between the graves. The latter sample is considered to be the result of some kind of ritual activity in the cemetery.

Refuse bones from the burials level

Taphonomy

The bones from the fanum are generally fragmented. Most of the long bone fragments fall into the range of 46 to 71 cm according to the fragmentation chart in the "KNOCOD" system developed by Uerpman

(1973). This means that at least half their diameters are missing as well as both epiphyses. Many of the long bone fragments fall in the range of slivers without epiphyses. Unlike refuse bone from most Roman habitation areas, deposition in this area was not intensive and many of these bone fragments appear to have lain on the surface some time before having been buried since they show distinct signs of weathering. This weathering also accounts for some of the fragmentation as bones that lie on the ground exposed to the elements tend to break up after only a few months. However, such pieces tend to be straight and angular (BEHRENSMEYER 1978, 151–152) in the latter stages of weathering while the majority of the specimens at the Ladik street burials level show the characteristic spiral fracturing which typifies bones deliberately broken up to extract the marrow (BONNISCHESEN et al 1980). Another proof that these bones must have lain around after the